Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengesuche 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 296 | Samstag, den 27. Oktober 1934 | Jahrgang 1934

Der Feickert-Plan abgeändert.

Kein Kameradschaftshauszwang für die ersten und zweiten Semester. — Die Verbindungen schlagen die Leiter für ihre Kameradschaftshäuser vor.

DNB. Berlin, 26. Oktober.

Reichserziehungsminister Rust hat am Mittwoch und Donnerstag die Vertreter der Studentenverbände der Deutschen Studentenschaft und den Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes empfangen, um sich über die das deutsche Studententum zurzeit bewegenden Fragen ausführlich berichten zu lassen und eine lebendige Anschauung über die Lage in den deutschen Hochschulen zu gewinnen.

Im Anschluß an die Besprechungen richtete der Minister an den Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Feickert, folgenden Brief:

„Zur Durchführung einer Gemeinschaftserziehung der Studierenden des ersten und zweiten Semesters gebe ich Ihnen folgende Richtlinien:

Im nationalsozialistischen Staat ist das Leben in der Gemeinschaft eines der wertvollsten Erziehungsmittel. Es ist daher anzustreben, daß ein möglichst großer Teil der jugendlichen akademischen Volksgenossen von der Erziehung im Kameradschaftshaus erfaßt wird. Voraussetzung ist, daß Führung und Zusammensetzung des Kameradschaftshauses den Grundsätzen nationalsozialistischer Erziehung entsprechen und der Kameradschaftsgedanke freiwillig durchgeführt wird. Es soll daher keine Verbindung gezwungen sein, Kameradschaftshaus im Sinne nationalsozialistischer Erziehung zu werden; auch der einzelne Student soll nicht aus Zwang den Weg ins Kameradschaftshaus gehen, sondern aus freier Entschließung zum neuen Gemeinschaftsleben. Ich weise Sie auf die großen dem Nationalsozialistischen Studentenbund in diesem Zusammenhang erwachsenden Aufgaben besonders hin. Auf die Auslese der Kameradschaftsgauleiter ist größter Wert zu legen. Die Verbindungen schlagen für ihre Kameradschaftshäuser den Leiter vor; er bedarf der Bestätigung durch die Deutsche Studentenschaft. Damit erwächst den örtlichen Studentenführern eine neue große Verantwortung. Für den Fall von Unstimmigkeiten bei der Durchführung der Kameradschaftshauserziehung behalte ich mir die Schaffung schiedsrichterlicher Stellen vor.

Ich ersuche Sie, mir entsprechende Ausführungsbestimmungen umgehend vorzulegen."

Bildung eines evangelischen Bischofsrates.

Rücktritt des Rechtswalters Ministerialrates Jäger.

DNB Berlin, 26. Oktober.

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Die deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe einschließlich der süddeutschen geistlichen Kommissare waren am Donnerstag und Freitag am Sitz der Reichsregierung versammelt. Unter dem Vorsitz des Reichsbischofs wurden innere Kirchenfragen besprochen. Es herrschte völlige Einmütigkeit. Der Reichsbischof berief einen Bischofsrat, der in der Hauptsache die kirchenpolitischen Fragen behandeln soll.

Vorher gab der Reichsbischof folgendes unter dem 26. Oktober an ihn gerichtetes Schreiben des Sachwalters der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, bekannt:

„Herr Reichsbischof! Nach grundsätzlicher Erledigung der mir gestellten Aufgabe der organisatorischen Gestaltung der deutschen evangelischen Kirche lege ich, wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit angekündigt habe, meine kirchenpolitische Funktion in Ihre Hände zurück. Es ist meine Ueberzeugung, daß der innere kirchliche Ausbau und Aufbau, der nun mit Einsatz aller Kräfte zu beginnen ist, nur auf die tätige Mitarbeit des Landes gegründet werden kann. Ich schlage Ihnen deshalb vor, einen engeren Rat der Bischöfe zu berufen, der Ihnen für die Aufbauarbeit im Sinne wahrhafter Befriedigung zur Verfügung steht. Ich hoffe und wünsche, daß das Werk zum Heil des deutschen Volkes gelingt".

Diplomatenempfänge beim Führer.

DNB. Berlin, 26. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepublik, Herrn Jakob Sacharjewitz Suritz, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Empfang fand im Hause des Reichspräsidenten statt. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell von dem Chef des Protokolls, Gesandten Graf Bassewitz, von der Botschaft abgeholt und im Wagen des Führers zum Hause des Reichspräsidenten geleitet; das Personal der Botschaft folgte in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath teil.

Im Anschluß an den Botschafter der UdSSR. empfing der Führer und Reichskanzler den neuernannten Gesandten der Union von Südafrika, Herrn Dr. S. F. N. Gie, sowie den neuernannten kubanischen Gesandten Herrn Dr. Aurelio Fernandez Conchesso zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Genaue Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen.

Großangelegte Aktion in der zweiten Novemberwoche.

DNB Berlin, 26. Oktober.

Verschiedene Preissteigerungen haben in den letzten Monaten und Wochen wiederholt Anlaß zu eindeutigen Erklärungen gegen diese Erscheinungen seitens des Reichswirtschaftsministeriums gegeben. Trotzdem trat beim Käuferpublikum nicht die erwartete Beruhigung ein. Einzelne Fälle zeigten auch offensichtlich, daß diese selbstverständliche wirtschaftliche Disziplin nicht überall vorhanden war und vielfach ein direktes Einschreiten der staatlichen Organe erforderlich machte. Die Frage der Preissteigerung ist somit nicht auf das wirtschaftliche Gebiet begrenzt geblieben, sondern ist von politischem Interesse für die Oeffentlichkeit geworden.

Die Reichsleitung der Partei hat sich daher entschlossen, eine großangelegte Aktion in die Wege zu leiten und genaues Material für die Preisbewegungen zu sammeln, um sowohl den berechtigten Klagen als auch dem leeren Geschwätz und den Gerüchten ein Ende zu bereiten. In den Durchführungsbestimmungen, die an die Untergliederungen ergehen, wird besonders darauf hingewiesen, daß Eingriffe in die Preisgestaltung zu unterbleiben haben und daß es vielmehr der Sinn dieser Aktion sei, genauestes Zahlenmaterial und Stimmungsberichte zu sammeln. Ferner wird in den Bestimmungen den ausführenden Untergliederungen eine genaue Analyse der bisherigen Preisentwicklung übermittelt, um sie in die Lage zu versetzen, sich auch volkswirtschaftlich und wirtschaftspolitisch einwandfreie Urteile bilden und abgeben zu können. Die Aktion soll zu Beginn der zweiten November-Woche schlagkräftig überall im ganzen Reich einsetzen. In der Presse werden bereits in der nächsten Woche eingehende Berichte gegeben werden.

Mit der Durchführung der Gesamtaktion ist die NS-Hago als zuständiges Amt für Handel und Handwerk in der Partei beauftragt worden. Nach Abschluß der Aktion und Sichtung des Materials werden die gesammelten Erfahrungen dem Reichswirtschaftsministerium übergeben werden.

Ein befremdendes Urteil des Abstimmungsgerichts.

Die Haussuchungen bei der Deutschen Front.

DNB Saarbrücken, 26. Oktober.

Der Hausmeister der Landesleitung der Deutschen Front, Karl Jäger, wurde am Freitag vom Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebietes zu sieben Monaten Gefängnis wegen Widerstandsleistung in Tateinheit mit Aufruhr und Beamtenbeleidigung verurteilt.

Die Regierungskommission hatte im Anschluß an die unter Leitung des bekannten Emigrantenkommissars Machts vorgenommenen Haussuchungen bei der Landesleitung der Deutschen Front am 19. Juli eine Reihe von Strafanträgen gestellt. Die Generalstaatsanwaltschaft des Obersten Abstimmungsgerichtshofes hielt jedoch nur die Anklage gegen Hausmeister Jäger aufrecht, der beschuldigt wurde, die zur Vollstreckung der Haussuchung berufenen Polizeibeamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt gehindert zu haben und anläßlich der vor dem Hause der Deutschen Front stattfindenden Zusammenrottung versucht zu haben, durch Gewalt und Drohung mit vereinten Kräften die Polizeibeamten zur Unterlassung der Durchsuchung zu nötigen. Ferner wurde er angeklagt, verschiedene mit der Durchsuchung beauftragte Polizeibeamte vorsätzlich und widerrechtlich der persönlichen Freiheit beraubt zu haben.

Die geladenen Zeugen vermochten jedoch kein wesentlich belastendes Tatsachenmaterial vorzubringen. Lediglich ein der SPD angehörender Polizeibeamter erklärte, daß ein großer schlanker Mann auf der Straße vor dem Hause der Deutschen Front beleidigende Ausdrücke ausgestoßen hätte. Bei Gegenüberstellung erklärte der Beamte, daß Jäger der fragliche Mann sei. Durch keine der Zeugenaussagen wurde jedoch eindeutig erwiesen, daß bei Jäger der rechtliche Tatbestand des Aufruhrs und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorlag.

Jäger wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

★

Dieses strenge Urteil wird in weitesten Kreisen der Saarbevölkerung kein Verständnis finden. Nach den dürftigen Zeugenaussagen und dem mangelnden Beweismaterial durfte erwartet werden, daß das Gericht nicht auf eine Strafe erkennen würde, die wohl für schweren Terror, nicht aber für den vorliegenden Fall angemessen erscheint. Daß das Urteil aber noch um zwei (fünf Monate) hinausging, übertraf alle Erwartungen. Besonders eigenartig muß es überdies erscheinen, daß die Verurteilung wegen Beamtenbeleidigung erfolgte, obwohl auf ausdrückliche Anfrage der Verteidigung erklärt worden war, daß kein dahingehender Strafantrag vorläge.

Bei aller Würdigung des Strebens des Obersten Abstimmungsgerichtshofes nach Objektivität dürfte jedenfalls dieser schwerwiegende Richterspruch in den Augen der Saarbevölkerung vielfach als ein Urteil empfunden worden sein, das mit seiner Strenge einerseits einschüchternd wirken, andererseits offenbar auch der stets in Genf ein williges Ohr findenden Separatistenfront die „Objektivität" des Gerichts beweisen sollte. Die bisher bewiesene mustergültige Disziplin der Deutschen Front hat jedenfalls keine Veranlassung geboten, ein derartig hartes Exempel zu statuieren. Im übrigen ist es bedauerlich, daß das Abstimmungsgericht nicht die Umstände gewürdigt hat, die zu dem ganzen Zwischenfall geführt haben. Denn nicht die Polizeiaktion als solche ist es gewesen, die einen gewissen Widerspruch hervorgerufen hat, sondern das verletzte Rechtsbewußtsein der Bevölkerung. Die Beauftragung des Emigranten Machts mit der Durchführung der Haussuchung bei der Deutschen Front durch Herrn Knox war von der Bevölkerung nicht nur als bewußte Provokation empfunden worden; vielmehr ist diese sich durchaus auch der Tatsache bewußt, daß nach dem Saarstatut, welches der Bevölkerung das Recht gibt, nur von einheimischen Polizeikräften betraut zu werden, die Aufnahme landfremder Elemente in die Polizei durchaus unstatthaft ist. Für die moralische Urheberschaft der Vorfälle, die sich anläßlich der Haussuchung am 19. Juli ereigneten, ist nach Auffassung der Bevölkerung also nicht der harmlose Hausmeister Jäger, sondern in erster Linie das provokatorische Auftreten des Emigrantenkommissars Machts und seine rechtswidrige dienstliche Verwendung verantwortlich zu machen.

700-Jahr-Feier der Stadt Stralsund.



In diesen Tagen feiert die Stadt an der Ostsee Stralsund ihr 700jähriges Bestehen. Als Geburtstag der Stadt wird der 31. Oktober 1234 angesehen. Auf unserem Bilde sieht man die auf einer Halbinsel gelegene Altstadt von Stralsund mit ihren hervorragenden Baudenkmälern der Backsteingotik.

Der Kongreß in Nantes.

Von unserem Pariser Korrespondenten.

R. H. Paris, 26. Oktober.

Nantes, die über 186 000 Einwohner zählende Hauptstadt des Departements Loire-Inférieure, ist mit ihren Häfen, Werften und Fabriken das Handelszentrum des Loirebeckens. Bis Saint Nazaire, dem Hafen der großen Ozeandampfer, sind es von Nantes aus nur noch siebenunddreißig Kilometer. Unter der Bürgerschaft dieser größten Stadt der Bretagne herrscht jener freie, großzügige Geist, den man überall dort antrifft, wo das Meer nicht mehr fern ist.

Die Loirestadt hat eine wunderbare gotische Kathedrale und ist gleichzeitig Sitz eines Bischofes. Die in ganz Frankreich bekannte juristische und medizinische Fakultät zeugen dafür, daß das geistige Leben in dieser Handelsstadt keineswegs vernachlässigt wird. Während des Weltkrieges war die Stadt mit ihren riesigen Proviantlagern ein wichtiger Stützpunkt für die englischen und amerikanischen Armeen. Die militärische Bedeutung von Nantes zeigt sich heute äußerlich darin, daß hier das Kommando des 11. Armeekorps stationiert ist.

Die Tradition vieler Jahrhunderte liegt über dieser alten, malerischen Stadt, die im Mittelalter in den heftigen Kämpfen um die Unabhängigkeit der Bretagne von zahllosen französischen Königen belagert wurde. In den Hugenottenkriegen leistete das befestigte Nantes unter dem Befehl des Herzogs der Bretagne neun Jahre verzweifelten Widerstand. Erst im Jahre 1598 konnte jener in Religionssachen so nüchtern und realpolitisch denkende erste Bourbone, König Heinrich IV., aus dessen Mund der Satz stammt: „Paris vaut bien une messe" (Paris ist wohl eine Messe wert), seinen Einzug in die Stadt halten. Ein historisches Datum ist jenes im selben Jahre erlassene Edikt von Nantes, das den Hugenotten, den französischen Protestanten, für ein Jahrhundertlang Duldung und politische Gleichberechtigung gewährte, bis es von Ludwig XIV. aufgehoben wurde. (Die Aufhebung hatte bekanntlich das Edikt von Potsdam zur Folge, durch das den aus Frankreich ausgewiesenen Hugenotten in den Ländern des brandenburgischen Kurfürsten Aufnahme gewährt wurde.)

In keiner Provinzstadt Frankreichs fand die Revolution am Ausgang des 18. Jahrhunderts ein so starkes Echo wie gerade in Nantes, dessen Bürgerschaft der erbittertste Gegner des Ancien Régime war. Aber trotz der revolutionären Gesinnung blieb die Bevölkerung von der Schreckensherrschaft des Konvents im Jahre 1793 nicht verschont. Der Kommissar Carrier, der vom Comité de salut public aus Paris in die Stadt geschickt war, wütete vier Monate lang und ließ Tausende in der Loire ertränken. Zum Schluß wurde er jedoch selbst auf Befehl Robespierres auf die Guillotine geführt. Drei Jahre später wurde auf dem Marktplatz von Nantes an einem trüben Novembermorgen der königstreue Freiherr von Charette, dessen verzweifelter, aussichtsloser Kampf in der Vendée für die Sache des Königs gegen die Truppen des Konvents eine Tragödie war, mit militärischen Ehren erschossen.

Als die Errungenschaften der großen Revolution, die Menschen- und Bürgerrechte, in der Zeit der Restauration und der heiligen Allianz gefährdet waren, erhob sich Nantes als erste Provinzstadt in der Julirevolution des Jahres 1830 gegen die Herrschaft des Bourbonenkönigs Karl X. Zehn junge Leute, Söhne der angesehensten Bürger, gaben ihr Leben für die Ideale der Revolution, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit her.

Ist es ein bloßer Zufall, daß sich gerade in diesen Tagen in dieser historischen Handels- und Hafenstadt, die sich sowohl ihrer großen Vergangenheit und ihrer Tradition von 1789 her als auch ihrer wirtschaftlichen Bedeutung in der Gegenwart bewußt ist, die Radikalsozialen zu ihrem 31. Kongreß versammelt haben? Haben die Leute Herriots mit Absicht diesen historischen Rahmen für ihre Jahresbilanz gewählt?

Manchen Sturm hat die radikalsoziale Partei im letzten Jahre über sich ergehen lassen müssen. Innerhalb weniger Monate wurde ein Kartellkabinett nach dem anderen hinweggefegt. Es kam der Orkan des Stavisky-Skandals, der solche Parteigrößen wie Bonnaure, Dalimier, Chautemps und andere über Bord spülte. Es kam die Revolte des 6. Februar, an dem sich die Wut des Volkes nicht so sehr gegen die Partei als solche als vielmehr gegen ihre Exponenten, die Führer, die mehr oder weniger durch die Affaire kompromittiert waren, richtete. Tragisch war dabei, daß ein Mann wie Daladier das Opfer dieses von der Rechten so geschickt eingefädelten Intrigenspieles wurde. Die Kartellherrschaft wurde am 6. Februar gebrochen. Der Greis Gaston Doumergue nahm angesichts der Revolte und einer drohenden Revolution das Staatssteuer in seine Hand und bildete, wie Poincaré im Jahre 1926, die derzeitige Regierung der nationalen Einigkeit, in der ebenfalls wie damals die Radikalen vertreten sind.

In gewissen Rechtskreisen vergleicht man die heutige innerpolitische Lage inbezug auf die Haltung der Radikalsozialen mit der des Jahres 1928, wo die radikalsoziale Partei, nachdem sie zwei Jahre lang zur nationalen Union gehört und Poincaré die zerrütteten Finanzen in Ordnung gebracht und den Franken sta-

bilisiert hatte, dem damaligen Burgfriedenskabinett den Rücken kehrte. Im November 1928 wurden auf dem radikalen Parteikongreß in Angers Herriot und seine Ministerkollegen von der Mehrheit der Delegierten gezwungen, aus der Regierung auszuscheiden. Mit dem Austritt der Minister war praktisch die nationale Union gesprengt. Man hört heute in parlamentarischen Rechtskreisen, daß eine Wiederholung des sogenannten Coup d'Angers nicht ausgeschlossen sei. Es ist jedoch unter den gegenwärtigen Umständen sehr unwahrscheinlich, daß die Partei, der man wahrhaftig den Sinn für Realpolitik nicht absprechen kann, jetzt das große Wagnis unternimmt, den Burgfrieden zu brechen. Poincaré hatte zur Zeit des Kongresses von Angers die Hauptschwierigkeiten überwunden, während Doumergue heute die eigentliche Aufgabe, die vor allem in der Durchführung der von der Oeffentlichkeit erwarteten Staats- und Wirtschaftsreform besteht, noch zu lösen hat. Der Verlauf des ersten Tages des Parteikongresses in Nantes läßt trotz der Ablehnung einer Verminderung der Senatsrechte deutlich erkennen, daß die Partei es nicht mit Doumergue verderben will. Auf die Dauer ist es jedoch fraglich, ob die ideenmäßig nach links hin neigende, antiklerikal und kleinkapitalistisch eingestellte Partei des Durchschnittsfranzosen, die immerhin noch von Millionen von kleinen Leuten gewählt wird, eine Regierung unterstützen kann, in der die Reaktion, die Großindustrie, das Bankkapital und der Generalstab entscheidenden Einfluß haben. Gerade gegen diese Mächte richtet sich seit der Begründung der Partei der Kampf. Unter diesem Aspekt kann die jetzige Beteiligung an der Regierung nur eine aus der Not der Stunde geborene Kompromißlösung sein, deren Dauer aber, wie das Beispiel von 1926-28 zeigt, immerhin einen Zeitraum von ein paar Jahren umfassen kann. Auf dem radikalsozialen Parteitag hat man jedoch gestern, bei aller Neigung zum Kompromiß gegenüber Doumergues Verfassungsreformpläne, deutlich durchblicken lassen, daß man keineswegs gewillt sei, die Grundsätze und Prinzipien der Partei, kurz was man unter der radikalen Tradition versteht, preiszugeben.

Kleidete der Berichterstatter des von dem Parteitag eingesetzten Staatsreformausschusses seine Bedenken gegen die Absichten Doumergues ebenso wie die meisten Delegierten, die sich an der Aussprache beteiligten, in sehr maßvolle Form, beschränkten sie sich im wesentlichen darauf, nur ihr Nein gegen eine Beschränkung der Rechte des Senats bei der Auflösung der Kammer zum Ausdruck zu bringen und zu begründen, und legten die radikalsozialistischen Senatoren auf ein Bekenntnis für die Beibehaltung des von Doumergue geführten Burgfriedenskabinetts Wert, so fielen doch auch Töne, die zeigen, daß es auch an Opposition gegen den derzeitigen Kurs der Partei nicht fehlt. Der Abgeordnete Gaston Martin kritisierte in äußerst scharfer Weise die Reformpläne Doumergues. Er warf der Regierung außerdem vor allem vor, die bewaffneten Organisationen nicht aufgelöst zu haben, die nur auf eine geeignete Gelegenheit warteten, um wieder loszuschlagen. Vermutlich wird Martin nicht der einzige Sprecher der in der Partei vorhandenen Opposition sein. Nur damit ist es doch zu erklären, daß Herriot erst am Samstag am Schluß der Aussprache das Wort nehmen will. Die zwar vorläufig zahlenmäßig noch nicht große Opposition, die sich aus den jungen Elementen der Partei zusammensetzt, spaltet sich wieder in zwei Teile. Die eine Gruppe liebäugelt mit der roten Einheitsfront, während die andere Gruppe unter der Führung von Jaques Kayser weniger „marxistisch" gesinnt ist. Jacques Kayser hat sogar ein politisches und wirtschaftliches Programm, eine sogenannte neue Ordnung ausgearbeitet, wonach die jungen Kräfte aller Parteien sich zusammenschließen sollen zu einer gemeinsamen Aktion. Dieser Plan dürfte bei der Mehrheit der Kongreßteilnehmer schwerlich große Gegenliebe finden. Aber Kayser und seine Freunde werden in Nantes bei der entscheidenden Frage, für oder gegen die Beibehaltung des Burgfriedens, den Parteichef Herriot kaum im Stich lassen. Es liegt indessen durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die andere Gruppe der Opposition dem Beispiel des Abgeordneten Cudenet folgt, der sich auf dem außerordentlichen Parteikongreß von Clermand-Ferrand im Mai dieses Jahres von der Partei getrennt hat. Eine Abspaltung in diesem Rahmen wird aber die Partei nicht aus dem Gleichgewicht bringen.

Indessen steht jetzt weniger ihr Schicksal zur Debatte als die Zukunft des derzeitigen Kabinetts und der künftige innerpolitische Kurs. Das endgültige Ergebnis des Kongresses in Nantes wird ohne Zweifel entscheidend die Taktik Doumergues in der Frage der von ihm geforderten Staatsreform bestimmen. Er ist sich selbstverständlich darüber klar, daß die Durchführung seiner Pläne zum großen Teil von der Haltung der radikalen Delegierten in Nantes abhängt. Die von dem Staatsreformausschuß dem Parteitag zur Annahme empfohlene Entschließung (sofern sie nicht unter dem Einfluß Herriots noch abgeändert werden sollte) ist mit der dem Ministerpräsident zugeschobenen Aeußerung, er werde um jeden einzelnen Punkt seines Planes kämpfen und dann gehen, wenn dieser Plan als Ganzes abgelehnt werden sollte, schwerlich vereinbar. Es sieht nicht so aus, als ob Doumergue der Kompromißbereitschaft der Radikalsozialisten in gleicher Bereitschaft entgegenzukommen geneigt wäre. Unter diesen Umständen ist es doppelt begreiflich, daß die Aufmerksamkeit sämtlicher französischen Politiker und der politisch interessierten Oeffentlichkeit in diesen Tagen, angesichts des baldigen Wiederzusammentrittes des Parlamentes, auf die traditionsreiche Loirestadt gerichtet ist, deren Name in der Geschichte Frankreichs schon eine so große Rolle gespielt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Oktobertage von Nantes des Jahres 1934 später einmal ein historisches Datum für die dritte Republik werden.

★

Entschließungen des Parteitages der Radikalsozialisten.

DNB **Paris**, 26. Oktober.

Auf dem radikalsozialistischen Parteitag in Nantes wurde von den vereinten Ausschüssen für Staatsreform und für allgemeine Politik mit allen gegen vier Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Der Parteitag ist bereit, sich jeder Reform anzuschließen, die ein besseres Arbeiten des Staates bezweckt. Er kann aber gegebenenfalls seine Zustimmung nicht zu Maßnahmen geben, die die Gefahr mit sich bringen, in Zukunft die persönliche Machtausübung entgegen den republikanischen Freiheiten zu begünstigen." Diese Entschließung, so erklärt man in politischen Kreisen, beweist den radikalsozialistischen Ministern im Kabinett Doumergue volles Vertrauen und überläßt ihnen die Beurteilung des Gebrauches, den sie von der Entschließung machen wollen.

Eine zweite Entschließung, über die die Ausschüsse zur Stunde noch nicht abgestimmt haben, lautet: „Der Parteitag erklärt sich mit der Fortsetzung des politischen Waffenstillstandes einverstanden, vorausgesetzt, daß er loyal eingehalten wird, daß er sich den bewaffneten Vorstößen gegen das Regime widersetzt und daß er sich vor allem angelegen sein läßt, angesichts der Wirtschaftskrise alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Frage der landwirtschaftlichen Erzeugung zu klären und die Arbeitslosigkeit einzudämmen."

Die Entschließungen werden dem Parteitag in einer Vollsitzung unterbreitet.

Die Freitagnachmittagsitzung des Parteitages war hauptsächlich durch einen langen Bericht über die Außenpolitik ausgefüllt, den Abgeordneter Cot vortrug. Er stellte fest, daß Kriegsdrohungen auf der Welt lasteten und daß angesichts dieser Drohungen die beruhigende Betätigung des Völkerbundes an Kraft und an Ansehen verloren habe. Immerhin sei ein baldiger Krieg nicht zu befürchten, und zwar wegen der wirtschaftlichen Zerrüttung und wegen der diplomatischen Isolierung Deutschlands (?). Ein Krieg würde heute für Sieger wie Besiegte in gleicher Weise verderblich sein. Schließlich empfahl er eine europäische Sicherheits-Luftpolizeiflotte von 1000 modernen Kampfflugzeugen.

Am Schluß der Nachmittagssitzung kam es dann noch zu einem Zwischenfall. Ein Kongreßteilnehmer stellte den Antrag, man möge in Abweichung der Tagesordnung den Vorstand der Partei erst nach der Aussprache über die allgemeine Politik benennen. Der Vorsitzende der Partei, Herriot, empfand diesen Antrag als ein gegen ihn gerichtetes Manöver und erklärte, daß er bereit sei, zwar nicht sein Amt als Vorsitzender niederzulegen, aber am Sonnabend vormittag seine große Rede nur in seiner Eigenschaft als Parteimitglied, nicht als Vorsitzender zu halten. Schließlich legte sich der Sturm mit der Feststellung, daß Herriot auf dem vorjährigen Parteitag in Vichy satzungsgemäß auf zwei Jahre zum Parteivorsitzenden gewählt worden ist, so daß also die Wahl eines neuen Vorsitzenden überhaupt nicht stattfinde.

Harzmörder Büker zweimal zum Tode verurteilt.

Die Sühne für die beiden Morde auf dem Brocken.

DNB. **Halberstadt**, 26. Oktober.

Im Mordprozeß gegen den Doppelmörder Gustav Büker aus Bielefeld-Brackwede verkündete das Halberstädter Schwurgericht am Freitag folgendes Urteil:

Der Angeklagte ist des Mordes in zwei Fällen, in beiden Fällen in Tateinheit mit schwerem Raub schuldig und wird daher zweimal zum Tode und den Kosten des Verfahrens verurteilt; auch wird auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit erkannt. Die zur Tat benutzte Pistole und Munition werden eingezogen. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig und gefaßt auf und behielt sich die Abgabe einer Erklärung vor.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Pfanne u. a. aus: Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß zu derselben Zeit, in der das Reichsgericht das Urteil gegen den ersten Harzmörder Mosch bestätigt, das Halberstädter Schwurgericht den zweiten Harzmörder zum Tode verurteilen muß. In dem einen Fall handelt es sich um einen Lustmörder, in diesem Fall um einen Raubmörder. Ob der erstere gefährlicher ist oder der zweite, darüber braucht sich das Gericht kein Urteil zu bilden. Der Vorsitzende schilderte dann die beiden Mordfälle; er gab ferner ein klares Bild über die Person des Verurteilten und ging auf die Einzelheiten bei der Begehung der beiden Mordtaten ein. Die Auswahl der Orte und die Ausführung der Taten hätten nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß der Täter wohlüberlegt die Schüsse abgegeben habe.

Der medizinische Sachverständige war in seinem Gutachten zu dem Ergebnis gekommen, daß Büker bei Begehung der Taten voll verantwortungsfähig gewesen ist. Das Handeln des Angeklagten und seine ganze Persönlichkeit seien so wenig affektbetont und die Taten seien derart zielstrebig und überlegt begangen, daß die Möglichkeit eines erinnerungslosen Zustandes im Augenblick der Tat vollkommen ausscheide.

Die Mithelferin der Marseiller Verschwörer gefaßt?

Das „Zimmermädchen" auf der Europareise.

:: **Genf**, 26. Oktober.

Die Schweizer und französische Polizei suchen seit Tagen an der schweizerisch-französischen Grenze nach der unbekannten „schönen Slawin", die die Marseiller Verschwörer einige Zeit begleitet und unterstützt hat.

Gestern wurde nun in Thonon am Genfer See, wo man vor zwei Wochen die Komplicen des Marseiller Attentäters verhaftete, eine Frau mit tschechoslowakischem Paß festgehalten, die sich „Malkowa" nannte.

Die Festgenommene erklärte, sie sei in Tunis als Zimmermädchen angestellt und benutze die dreimonatige Abwesenheit ihrer Herrschaft zu einer Europareise. Man fand bei ihr ziemlich viel Geld und stellte fest, daß sie für ein Zimmermädchen außerordentlich elegant auftritt. Sie hat nicht nur die 2. Klasse der Eisenbahn, sondern auch das Flugzeug benutzt.

Der französische Kommissar vermutet, daß der Paß gefälscht ist. Er begab sich mit ihr im Auto nach Genf, um den Paß unter der Quarzlampe zu untersuchen. Außerdem will er den Paß dem tschechoslowakischen Konsulat vorlegen.

Mazedonischer Terroristenführer verhaftet.

DNB **Sofia**, 26. Oktober.

Wie Ministerpräsident Georgieff Pressevertretern mitgeteilt hat, sind in der Nähe der thrazischen Ortschaft Kurtalak zwei mazedonische Terroristen festgenommen worden, als sie versuchten, über die türkische Grenze zu entkommen. Es handelt sich bei den Festgenommenen um die mazedonischen Woiwoden Drangoff und Masteff, die erst am Dienstag zusammen mit anderen Terroristen für vogelfrei erklärt worden waren.

Drangoff und Masteff waren führende Mitglieder der aufgelösten Imro (innere mazedonische revolutionäre Organisation), und zwar gehörten sie zusammen mit Michailoff bis vor 1½ Jahren dem Zentralausschuß dieser Organisation an. Drangoff war im Zusammenhang mit dem Marseiller Mord genannt worden und zwar war er in südslawischen Zeitungen als Verbindungsmann zwischen den kroatischen und mazedonischen Terroristenorganisationen bis zum Zeitpunkt der Auflösung der Imro auf bulgarischem Boden bezeichnet worden.

Eingliederung von BDM-Angehörigen in die Partei.

DNB **Berlin**, 25. Oktober.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP gibt bekannt: „Im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer wird hiermit verfügt, daß Angehörige des BDM mit Erreichung des 21. Lebensjahres in die Partei aufgenommen werden können, wenn sie mindestens zwei Jahre dem BDM angehört haben. Diese Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Entsprechende Ausführungsbestimmungen werden den Dienststellen noch bekanntgegeben."

Der Anzug für alte NSBO-Kämpfer

DNB **Berlin**, 26. Oktober.

Der Stabsleiter der PO. hat folgende Anordnung erlassen:

„Bereits vor der Machtübernahme kämpften Hunderttausende Arbeiter in den Betrieben als NSBO-Männer für Adolf Hitler und seine Idee. Sie haben ebenso treu ihre Pflicht erfüllt, wie jeder Parteigenosse. Deshalb wurden bereits in einer Anordnung vom 22. Oktober 1932 der NSBO mit Genehmigung des Führers Fahnen verliehen und auch diesen Sympathisierenden das Tragen einer Uniform genehmigt. Da diese NSBO-Kameraden durch die Mitgliedersperre der Partei noch nicht in die Partei aufgenommen werden konnten, erinnere ich heute an diese Anordnung und erweitere sie wie folgt:

1. Die NSBO-Mitglieder, die Parteigenossen sind und ein Amt in der Deutschen Arbeitsfront und in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verwalten, sind politische Leiter der NSDAP und tragen deren Rangabzeichen. Sie sind in den Stab der NSBO einzubauen. Die Ernennung von politischen Leitern und die Bestätigung, Rangabzeichen der PO anlegen zu dürfen, wird nach den Bestimmungen des Personalamtes der PO durch den zuständigen Hoheitsträger vorgenommen.

2. Die NSBO-Kameraden, die vor der Machtübernahme bereits Mitglied der NSBO waren, aber keine Parteigenossen sind, tragen Dienstanzug wie folgt: Blaue Mütze mit NSBO-Abzeichen und schwarzem Lederriemen, braunes Hemd, Hakenkreuzarmbinde mit schwarzem Binder, schwarzes Koppel, Verschluß mit NSBO-Abzeichen, schwarze Stiefelhose und schwarze Stiefel.

3. Da die Organisation der „Deutschen Arbeitsfront" und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" viele Amtswalter und Amtswarte verlangt, die weder Parteigenossen noch NSBO-Kameraden im obigen Sinne sind, die aber wegen ihres Amtes herausgehoben werden müssen, wird angeordnet, daß diese nach einem Jahr Bewährung als Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront bezw. Amtswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den gleichen Dienstanzug tragen wie unter Nr. 2 aufgeführt".

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte.

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben. Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

In den letzten Tagen sind von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung: „Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saareinwohnereigenschaft im Sinne der Wahlordnung besessen. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Wem ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, braucht darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er folgende Gegenäußerung an das Kreisbüro sendet: „Auf den mir zugestellten Einspruch beziehe ich mich zum Nachweis meiner Abstimmungsberechtigung auf das von mir früher vorgelegte Beweismaterial und beantrage die Verwerfung des Einspruchs".

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich um eine politische Mache von separatistischer Seite handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt werden, weil man der Ueberzeugung ist, der Betreffende sei nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsbehörden mit Arbeit überlasten will, um an technischen Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung scheitern zu lassen.

Wer im Glashaus sitzt . . .

Begründeter Einspruch gegen die beanspruchte Abstimmungsberechtigung des Hauptschriftleiters der „Neuen Saarpost".

× **Saarbrücken**, 26. Oktober.

Die autonomistische „Neue Saarpost" hat sich ganz besonders um den Nachweis bemüht, daß bei der Aufstellung von Abstimmungslisten in Massen Fälschungen vorgekommen seien. In seitenlangen Aufsätzen wurde in Einzelheiten dargelegt, auf welchen Schleichwegen es einem Nichtabstimmungsberechtigten möglich war, doch in die Listen zu kommen. Nun steht der Hauptschriftleiter dieser Zeitung, Johannes Hoffmann, auch in der Abstimmungsliste; eine Nachprüfung dieser Angelegenheit hat ergeben, daß Hoffmann in Wirklichkeit gar nicht abstimmungsberechtigt ist.

Die deutsche Saarpresse ist in der Lage, eine Reihe von Dokumenten zu veröffentlichen, aus denen sich eindeutig ergibt, daß Hoffmann in der Zeit von 1918 bis 1920 in Berlin als Redakteur im Scherl-Verlag angestellt war, also auch dort seinen gesetzlichen Wohnsitz hatte. Der Abstimmungskommission gegenüber hatte Hoffmann angegeben, daß er in dieser Zeit Student gewesen sei, und daß daher für die Frage der Abstimmungsberechtigung für ihn der Wohnsitz seines Vaters im Saargebiet maßgebend sei. Er hatte sich dabei die Tatsache zunutze gemacht, daß er in dem Zwischensemester (Februar-März 1919) neben seinem Beruf einige Vorlesungen auf der Universität Berlin belegt hatte, was aber für die Abstimmungsberechtigung schon deshalb nicht entscheidend ist, weil der Stichtag der 28. Juni 1919 ist, an dem er auch nicht mehr „nebenberuflich" Student war. Selbstverständlich ist gegen die Eintragung Hoffmanns Einspruch eingelegt worden; es ist damit zu rechnen, daß er aus der Liste gestrichen wird, in die er auf den von ihm selber bekannt gegebenen Wegen hineingekommen ist.

Einschmelzung der Kirchenglocken in Mexiko angeordnet.

× **Mexiko-Stadt**, 26. Oktober.

Die Presse veröffentlicht eine Erklärung des Erzbischofs von Mexiko, Pascual Diaz, in der dieser gegen die Beschuldigungen, die Geistlichkeit betreibe eine aufwieglerische Tätigkeit, Stellung nimmt. Die Geistlichkeit habe sich keinerlei Vergehen schuldig gemacht, sondern sie verteidige lediglich die Rechte der Katholiken im Rahmen der Bestimmungen der mexikanischen Verfassung.

Als Ziel der bereits verfügten Ausweisung der römisch-katholischen Geistlichen und Schließung der Kirchen erweist sich immer mehr die völlige Ausschaltung aller religiösen Unterweisung. Daß man hierbei an die Herbeiführung eines dauernden Zustandes denkt, ergibt sich aus dem Umstand, daß heute die Entfernung der Kirchenglocken und ihre Einschmelzung angeordnet worden ist.

Wie aus Aguas Calientes gemeldet wird, hat das dortige Staatsparlament eine Verfassungsänderung durchgeführt, wonach auf 30000 Einwohner nur noch ein Priester kommen darf. Auf Grund dieser Neuordnung dürfen nur noch fünf katholische Priester im Staate Aguas Calientes bleiben, darunter zwei in der Hauptstadt Aguas Calientes. Die Priester müssen im übrigen mindestens 25 Jahre alt sein. Der Bischof von Aguas Calientes, José de Jesus Lopez, wurde aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Auch Vorgehen gegen protestantische Geistliche.

:: **Mexiko** (Stadt), 26. Oktober.

Wie die Zeitung „Universal" aus Chihuahua meldet, ist nunmehr auch den im Staate wirkenden protestantischen Geistlichen die Amtserlaubnis entzogen worden. Der katholische Bischof von Chihuahua hat sich bereits nach El Paso (Texas) begeben, und die übrigen katholischen Geistlichen werden ihm in den nächsten Tagen folgen, so daß damit überhaupt kein Geistlicher mehr im Staate Chihuahua vorhanden sein werde.

Furchtbarer Mord an einer Greisin.

(!) **Paris**, 26. Oktober.

In Paris wurde die 80jährige Witwe des Malers Cormon ermordet aufgefunden. Als Täter wurde die Nachbarin Marie Lemoine festgestellt.

Das Motiv für den Mord ist in einer Liebesaffäre zu suchen. Ein Freund der Lemoine, ein aus Korsika stammender Croupier, war in Schulden geraten und drohte seine Freundin zu verlassen, wenn sie ihm nicht Geld beschaffte. In der Angst, ihren Geliebten zu verlieren, entschloß sich Marie Lemoine die Witwe Cormon zu ermorden, um sich ihr Geld anzueignen.

Die Laufbahn der Mörderin, die ein Geständnis abgelegt hat, ist nicht alltäglich. Die Lemoine entstammt einer sehr achtbaren Familie in der Provinz. Das bildhübsche junge Mädchen kam nach Paris, wo es in die Tanztruppe in Moulin Rouge eintrat. Dort aber blieb sie nicht lange. Es kam jener Mann in ihr Leben, dessen Name allmählich zu etwas Gespenstischem wird: Alexander Stawisky! Er wurde ihr Geliebter. Das war vor etwa zehn Jahren.

Nachdem Stawisky Lemoine verlassen hatte, trat der Bevollmächtigte eines Prinzen in ihr Leben, der bedeutende Besitzungen im Ausland hatte.

Marie Lemoine folgte ihm auf einige Jahre nach Mexiko. Sie besaß Autos und Pferde, wie man auf den heute in der Presse veröffentlichten Bildern sieht. Mehrmals im Jahre kam sie nach Paris, um sich einzukleiden. Als ihr Geliebter sich von ihr trennte, um zu heiraten, setzte er ihr eine Rente von monatlich 1500 Franken aus, die auch bis vor einiger Zeit pünktlich bezahlt wurden.

Dann ging es schnell bergab. Sie wurde Inhaberin eines sogenannten Schönheitssalons, und als sie in die Hände des Korsen geriet, fielen die letzten Hemmungen.

Mit dem scharfen Messer eines ihrer Manikür-Bestecke durchschnitt sie der alten Nachbarin die Kehle. Geld und Schmuck lieferte sie dem Freunde ab, der heute behauptet, von nichts gewußt zu haben.

Der mecklenburgische Ministerpräsident Engelk hat beim Reichsstatthalter für Mecklenburg und Lübeck, Friedrich Hildenbrandt, seine Entlassung aus seinem Amt nachgesucht. Der Reichsstatthalter genehmigte das Rücktrittsgesuch und beauftragte mit der Führung der Geschäfte Staatsminister Dr. Scharf.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 27. Oktober 1934.

80 Jahre alt.

§ Am morgigen Sonntag wird der Friseur Gerhard Alfs, Navardistraße wohnhaft, 80 Jahre alt. Der alte Herr ist schon 55 Jahre in seinem Beruf tätig und erfreut sich noch einer staunenswerten körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Mütter, habt acht!

Durch heißes Wasser verbrüht.

§ Am Donnerstagabend ereignete sich in der Wohnung des Büroangestellten P. (Hohenzollernstraße) ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Mutter hatte auf einen Stuhl ein Waschbecken mit heißem Wasser gestellt, in dem sie ihr neun Monate altes Kind waschen wollte. In dem Augenblick, als die Mutter sich zur Wasserleitung begab, um kaltes Wasser zuzugießen, zog das Kind das Becken mit dem heißen Wasser herunter, wobei es sich schwere Brandwunden an den Beinen und besonders an den Armen zuzog. Auch der zehnjährige Bruder, der dem kleinen Kind im letzten Augenblick das Becken entreißen wollte, erlitt erhebliche Brandwunden an den Händen. Der Vorfall mag den Müttern wieder einmal zur Warnung dienen.

Winterhilfswerk 1934/35.

Monatliche Abgaben für das W. H. W.

Der Kreisbeauftragte des W H W teilt mit: In den nächsten Tagen gehen allen Betriebsführern, Handwerkern und Gewerbetreibenden sowie den Angehörigen der freien Berufe die Richtlinien für die Abführung der Beträge zum W H W 1934/35 nebst Mitteilungskarten zu, die für die Erlangung der Monatsplaketten des Winterhilfswerks nötig sind. Die Mitteilungskarten müssen bis spätestens zum 5. eines jeden Monats an die Kreisführung des W H W eingereicht sein. Um uns etwaige Mahnungen zu ersparen, wird um pünktliche Zurücksendung gebeten. Die Ausgabe der Plaketten erfolgt von den Ortsgruppen gegen Vorzeigung der Quittung über die abgeführten Spenden.

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß die Hitlerspende nicht von Abgaben für das W H W befreit. Die Hitlerspende ist eine freiwillige Spende für die Arbeitsbeschaffung.

Amt für Volkswohlfahrt, Winterhilfswerk 1934/35.
Kreis Borken-Bocholt.

„Kraft durch Freude"

Wir singen wieder Volkslieder.

Mit dieser Aufforderung bittet die N S Gemeinschaft „Kraft durch Freude" alle Volksgenossen, an dem Gemeinschaftssingen am Sonntagabend 8,30 Uhr teilzunehmen.

Deutscher Arbeiter! Deutsche Arbeiterin! Deutsche Volksgenossen!

Jeder von uns weiß, worum es geht: um die Erhaltung der deutschen Volkskultur. Einmal in der Woche wenigstens muß jeder den ganzen Schmutz des Alltags abladen, um sich selbst wiederzufinden. Mit dem Abwaschen am Samstag ist in uns allen eine Sonntagsstimmung.

Mit dieser Sonntagsstimmung kommt zu uns! Durch unsere Stimme wollen wir der Freude Ausdruck geben. Bei geselligem Spiel und fröhlichem Tanz wollen wir neue Kraft schöpfen für den grauen Alltag! Herbei, jung und alt, zum Gemeinschaftssingen am Sonntagabend 8,30 Uhr im „Großen Kurfürsten"!

Aufruf!

An sämtliche Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

Aus Anlaß der Verordnung des Führers und Reichskanzlers über das Wesen und Ziel der D A F, findet am Sonntag, dem 28. Oktober, abends 8,30 Uhr, im Saale des „Großen Kurfürsten", auf besonderen Befehl der Gauleitung eine Feierstunde statt. Es spricht: Kreiswalter der D A F Pg. Möwius.

Sämtliche Betriebsführer, Vertrauensräte, Betriebszellenobmänner und Gefolgschaften müssen an dieser Feierstunde, die von der Gauleitung angeordnet ist, teilnehmen, um geschlossen in einer großen Front einmütig für die vom Führer und Kanzler gezeigten Richtlinien über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront ein offenes Bekenntnis abzulegen.

Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, sämtliche der D A F angeschlossenen Organisationen und Untergliederungen müssen an dieser Feierstunde teilnehmen, die gleichzeitig durch die N S Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausgestaltet und mit Darbietungen von Betriebsgemeinschaften umrahmt wird. Heil Hitler!

gez. Möwius, Kreiswalter der D. A. F.

Betriebsunfall.

= In einem hiesigen Betrieb erlitt ein Arbeiter eine Handquetschung. Er mußte die Arbeit unterbrechen und sich zum Arzt begeben.

Petri Heil!

× Dieser Tage holte ein Angelfreund aus der Aa unterhalb der Königsmühle einen Hecht von nicht weniger als 9 Pfund Gewicht. Es ist wohl nicht alltäglich, daß unser heimisches Flüßchen solche Beute hergibt.

Wichtig für Radfahrer!

= Bisher war die Beförderung einer zweiten Person auf dem Fahrrad nur dann gestattet, wenn es sich um ein Kind bis zu 6 Jahren handelte und eine besondere Sitzvorrichtung vorhanden war. Diese Bestimmung ist dahingehend geändert worden, daß die Altersgrenze nicht mehr besteht, daß also schließlich auch noch ein 8jähriges Kind auf dem Fahrrad mitgeführt werden darf, wenn die allgemeinen Umstände es gestatten.

Die ewige Unsitte.

= Auf der Bismarckstraße hing sich ein junger Mann mit seinem Fahrrad an den Anhänger eines Lastkraftwagens. Es kam natürlich so, wie es kommen mußte: der Radfahrer kam zu Fall und bei der erheblichen Geschwindigkeit erlitt er erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Stadtbücherei.

a. Die Stadtbücherei ist von Montag, dem 29. Oktober ds. Js., ab Montags und Donnerstags von 17 bis 19,30 Uhr, geöffnet.

Zum Reichshandwerkstag

Feierliche Kundgebung des Handwerks am 28. Okt. 1934

Handwerksmeister Bocholts und des westlichen Teils des Kreises Borken!

Wie durch Aufruf des Kreishandwerksmeisters und des Kreisamtsleiters der NS Hago in den Tagezeitungen bekannt gemacht wurde, werden am 28. Oktober anläßlich des Reichshandwerkstages Großkundgebungen von den einzelnen NS Hago-Organisationen örtlich aufgezogen. Gilt es doch, an diesem Tage auf Anordnung des Reichshandwerksmeisters den Tag des deutschen Handwerks zu begehen. An diesem Tage, der dem Handwerksstand gewidmet ist, wollen die Handwerksmeister zeigen, daß das Handwerk als wertvoller Berufsstand geschlossen für Volk und Vaterland eintritt.

Einmal im Jahre muß es allen deutschen Volksgenossen eindringlich zur Besinnung kommen, daß das Handwerk eine der tragenden Säulen von Staat und Wirtschaft, ein lebendiger Schöpfer hoher kultureller Werte ist.

Ehrenpflicht eines jeden deutschen Handwerksmeisters, der mit Selbstvertrauen und Stolz seinen Beruf erfüllt, ist es, an dem Gelingen des deutschen Handwerks beizutragen.

Die Reichsfeier findet am 28. Oktober in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, des Stabsleiters der PO, Pg. Dr. Ley, und des Reichshandwerksmeisters in Braunschweig statt. Die Festveranstaltung wird als Reichssendung auf alle deutschen Sender übertragen. Auf Anordnung des Reichshandwerksmeisters haben die einzelnen Innungsmitglieder die Pflicht, an den Gemeinschaftsveranstaltungen, die als Innungsversammlung gelten und unter Führung der NS Hago stattfinden, teilzunehmen.

Für die Handwerker Bocholts und der näheren Umgegend findet die Kundgebung im Saal der „Kronenburg" (Nordallee) um 11 Uhr pünktlich statt. Die Handwerker aus den Gemeinden Rhede, Dingden, Anholt und Suderwick treffen sich nach Anordnung der dortigen NS Hago-Leitung zur gleichen Zeit in den von der NS Hago-Leitung bestimmten Versammlungslokalen. — Es wird von sämtlichen Handwerkern erwartet, daß sie es als ihre Ehrenpflicht betrachten, eifrigst an dem Gelingen mitzuwirken und pünktlich zur Versammlung zu erscheinen.

Patronatsfest der Schuhmacher.

Zum ersten Mal wieder Feierstunde im Kolpingshaus. — Bemerkenswerte Ansprache des Gesellenpräses über die Standwerdung im Handwerk.

§ Bocholt, 26. Oktober.

Die Schuhmacher feierten, wie wir bereits kurz mitteilten, am Donnerstag das Fest ihres Patrons, des hl. Crispinus. Am Morgen wurde am Kreuzaltar in St. Georg zu Ehren des hl. Crispinus eine hl. Messe gelesen, an der die Schuhmacher mit ihren Familienangehörigen sehr zahlreich teilnahmen. Der Gesellenpräses, Kaplan Thoneik, hielt eine Ansprache, der der Spruch aus dem Buch der Weisheit zugrunde lag: „Die Leiber der Heiligen ruhen im Frieden, ihre Namen leben von Generation zu Generation". Nach Beendigung der hl. Messe erklang abermals eine halbe Stunde lang das traditionelle Läuten vom Turm der Georgskirche. Anschließend wurde im Kolpingshaus der übliche Imbiß eingenommen, zu dem sich die Meister mit den Gesellen vollzählig einfanden.

Am Abend fanden sich zum ersten Mal nach langen Jahren die Meister mit den Gesellen und Familienangehörigen zu einer

Feierstunde im Kolpingshaus

ein. Der Obermeister der Schuhmacher, Heinrich Wendholt, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und warf dann einen kurzen Rückblick auf das Patronatsfest, worauf er allen Anwesenden einige vergnügte Stunden wünschte. Nach dem gemeinsam gesungenen Kolpingslied nahm der

Gesellenpräses Kaplan Thoneik

das Wort zu einer zündenden Ansprache. Nach langen Jahren sei es wieder gelungen, aus dem Crispinusfest der Schuhmacher ein echtes Familien- und Standesfest zu gestalten. Das habe bereits der feierliche Gottesdienst am Morgen in St. Georg bewiesen. Ein alter Brauch sei wieder zu neuem Leben erwacht. Alles, was das Schuhmacherhandwerk bewege, müsse auch bei den Frauen der Meister und den sonstigen Familienangehörigen geweckt und wach gehalten werden. Das Bocholter Schuhmacherhandwerk habe Jahrhunderte hindurch seine alte Tradition zu wahren versucht.

Die Bocholter Meister hätten sich die Bindung an die Religion und echten Gemeinschaftssinn erhalten. Die Crispinusfeier sei die lebendige Verkörperung dieser alten Fundamente des Handwerkerstandes.

Es sei daher gerade im Schuhmacherhandwerk leichter als in allen andern Berufen entsprechend dem Geist unserer heutigen Zeit wieder zur Standwerdung zu kommen. Berufsständische Ordnung sei praktisch jahrhundertelang im Schuhmacherhandwerk erhalten geblieben. Für die Gegenwart gelte es, diese berufsständische Ordnung auch bewußt zu leben, sich restlos einzusetzen für die Verwirklichung der sozialen Ideen der Päpste Leos XIII. und Pius XI., um dadurch für das übrige Handwerk Vorbild und Muster zu werden. Enge Verbindung des Handwerks mit der Religion, bewußtes Standwerden, dazu als Drittes der Segen Gottes, das garantiere auch den materiellen und wirtschaftlichen Erfolg und Aufstieg unseres gesamten Handwerks. So möge denn der alte Handwerkerspruch: „Gott segne das ehrbare Handwerk" auch von allen als wirklicher Segensspruch angewendet werden.

Ein Militärschwank, von den Gesellen aufgeführt, leitete zum gemütlichen Teil über, der die Anwesenden noch lange in bester Stimmung beisammen hielt. Mögen die mahnenden Worte, die der Gesellenpräses an die Feiergemeinde hielt, beherzigt werden und Widerhall finden bei den übrigen Handwerkern zum Segen des gesamten Handwerkerstandes und damit auch der übrigen Volksgenossen.

„Gott segne das ehrbare Handwerk."

Maßnahmen der Reichsregierung

zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Für die Monate November und Dezember 1934 und für Januar 1935 werden von der Reichsregierung wiederum Reichsverbilligungsscheine für Speisefette zur Verfügung gestellt. Die Ausgabe dieser Scheine erfolgt am Montag, dem 29. Oktober 1934, vor- und nachmittags 8.30 und 15 Uhr beginnend, in nachstehend angegebenen Ausgabestellen:

Ausgabestelle Verwaltungsgebäude des Städt. Wohlfahrtsamtes für die zusatzrentenberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und sämtliche laufend unterstützten Wohlfahrtsempfänger gegen Vorlage der Ausweiskarten.

Ausgabestelle Gesellenhaus für alle nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützten Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G.

Ausgabestelle Arbeiterheim St. Paulus für alle nicht laufend unterstützten Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben H, I, K, L.

Ausgabestelle „Zum Großen Kurfürsten" für alle nicht laufend unterstützten Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben M, N, O, P, Q, R, S, Sch.

Ausgabestelle Arbeitervereinshaus St. Josef für alle nicht laufend unterstützten Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben St, T, U, V, W, Z.

Familienstammbücher, Lohnbeutel oder Lohnzettel sind bei der Abholung vorzulegen. Ein unberechtigter oder Doppelbezug ist strafbar und wird verfolgt. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für die ständig Bezugsberechtigten eine Ausgabe von Verbilligungsscheinen nach dem 29. Oktober 1934 nicht mehr zulässig ist. Die Scheine müssen deshalb zur Vermeidung von Nachteilen am 29. Oktober 1934 abgeholt werden.

Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung erhalten die Verbilligungsscheine durch das Arbeitsamt; den in Borken beschäftigten Notstandsarbeitern sowie den Empfängern von Kurzarbeiterunterstützung werden die Scheine von ihren Arbeitgebern ausgehändigt.

Bocholt, den 24. Oktober 1934.

Der k. Oberbürgermeister.

Aus der Umgegend.

Barlo

Morgen ist Missionssonntag.

Unsere Glaubensboten im Kampf für gesunde Lebenskraft.

Im Missionsfilm „Ria-Rago" wird vor unseren Augen eine erschütternde Familientragödie unter Naturmenschen aufgerollt. Maria, ein Malaienkind der Insel Flores, ist Christin geworden. Ihr heidnischer Vater will sie nach altem Brauch und Stammesrecht an einen verheirateten Mann als dessen zweite Frau verkaufen. Keine Bitten des Kindes oder der Missionare können den hartnäckigen Vater umstimmen. In dem sich nun entspinnenden Kampf von Blut und Geist offenbart das Kind eine derartig überragende Fülle an Geisteskraft, daß man sie unmöglich in dem Rassengemisch von Malaien und Papuas erwarten kann. In diesem Kampf sehen wir jene Kräfte an der Arbeit, die allein ausreichend sind, um den Menschen aus der Entartung von Rasse und Blut emporzuheben. Wir sehen die kleine Helding hinauswachsen über den Lebenskreis, der die Zersetzungsspuren der Erbsünde an unserer Natur in erschreckender Deutlichkeit zeigt. In der Kraft des auferstandenen Christus blickt auch unsere Heldin voll stiller Zuversicht über die Todesnot hinweg in das Leben, das die Gnade wieder hergestellt hat in allen seinen Schichten von Blut und Geist.

Der Film lehnt sich an eine Begebenheit aus dem Jahre 1924. Eingeborene der Insel Flores sehen wir in ihren häuslichen Arbeiten und im öffentlichen Dorfleben. Vor unsern Augen wandern sie durch das Dickicht der Urwälder und führen ihre Tänze auf. Wir sehen sie bei den Zeremonien ihres sonderbaren Geisterglaubens und beim Erwerb ihres täglichen Brotes. So ist der Film nicht an irgend einer Schaubühne entstanden, sondern ohne Technik und Kunst gelernter Schauspieler an Ort und Stelle in den Eingeborenen-Dörfern aufgenommen. — An der Erkenntnis des traurigen Lebens dieser fernen Naturkinder wachsen Freuden und Zufriedenheit am heimischen eigenen Leben trotz seiner Nöten und Sorgen.

Der „Film wird am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr und 7 Uhr, im Saale des Herrn A. Wissing gezeigt.

Lehrgang für den Einzelhandel.

An alle Einzelhändler und deren Angestellten!

Mancher Geschäftsmann hat schon erkennen müssen, daß es in der heutigen Zeit nur dem möglich ist, den Kampf um die Existenz auf die Dauer zu bestehen, der mit dem erforderlichen Fach- und Berufswissen ausgerüstet ist, denn nur persönliche Eignung und fachliche Leistung bestimmen den Erfolg. Nur der kommt vorwärts in seinem Beruf, der jede Möglichkeit, die sich ihm bietet, ergreift, um dieses Wissen zu erlangen.

In Zukunft wird von jedem selbständigen Einzelhändler und von dem Angestellten im Einzelhandel verlangt, daß er seine fachliche und persönliche Eignung für seinen Beruf nachweist; derjenige, der dies nicht kann, wird künftighin zum Beruf des Einzelhändlers nicht mehr zugelassen.

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels schreibt schon heute vor, daß ein Einzelhandelsbetrieb nur von dem ausgeübt werden kann, der diesen Anforderungen voll und ganz genügt. Es ergeht daher an alle im Einzelhandel Erwerbstätigen in ihrem eigenen Interesse der dringende Appell, an dem in Bälde beginnenden Winterlehrgang der Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort teilzunehmen, der sich u. a. auf Werbungskunde, Buchführung und Bilanz für den Einzelhändler etc. erstreckt.

Ueber die jeweilige Teilnahme an diesen Kursen wird eine Bescheinigung ausgestellt, die ebenfalls dem oben erwähnten Zwecke dienen kann.

Anmeldungen können mündlich oder schriftlich erfolgen bei der Kammer, der Deutschen Angestelltenschaft, der NS-Hago in Bocholt, Anholt, Dingden und Rhede und dem Einzelhandelsverband. Da die Kurse schon bald beginnen, ist möglichst umgehende Anmeldung geboten.

Richtpreis für Chrysanthemen.

Die Kreisbauernschaft Borken teilt mit:

Die Landesbauernschaft Westfalen hat im Frühjahr ds. Js. Richtpreise für gärtnerische Erzeugnisse festgesetzt. In Verfolg dieser Richtlinien hat die Kreisfachschaft Gartenbau mit meinem Einverständnis den Mindestpreis für kleinblumige Chrysanthemen auf 50 ₰ je Stück festgesetzt. Ich mache darauf aufmerksam, daß dieser Richtpreis einzuhalten ist.

Der Kreisbauernführer.

Die deutschen Verbrauchergenossenschaften.

= Ueber dieses Thema spricht morgen (Sonntag) nachmittag um 5 Uhr im Arbeiterheim St. Paulus der Landesleiter der Landesführerschule II der NSDAP Pg. Müller (Lobeda). Hierzu sind nicht nur die Mitglieder der Verbrauchergenossenschaft „Eintracht" u. ihre Frauen, sondern auch die Amtsleitungen der politischen Organisationen der NSDAP aus Gründen der Information eingeladen.

Lankern

× **Im Silberkranz.** Die Eheleute Heinrich Görkes und Frau Johanna geb. Schulten feiern am heutigen Samstag ihre Silberhochzeit im Kreise ihrer Familie. Dem Jubelpaar herzlichen Glückwunsch zu seinem Ehrentage.

Rhede

Ein neuer Lehrer.

= Anstelle des nach Epe versetzten Schullehrers Langer, der seit Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP derselben als Ortsgruppenleiter vorstand, ist der Schulamtsbewerber Franz Rüter ernannt worden.

Isselburg

r. **Der Tag des Handwerks.** Wie das ganze deutsche Vaterland, so wird auch unsere Stadt am Sonntag im Zeichen des deutschen Handwerks stehen. Die Handwerker von Millingen, Wertherbruch und Loikum werden sich an der Kundgebung in Isselburg, die um 10 Uhr in der Kaiserhalle beginnt, beteiligen. Ab 10,30 bis 12,30 Uhr ist die Uebertragung der Reden von Dr. Ley und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht. Um 12,30 Uhr erfolgt ein Handwerkerzug durch die Straßen der Stadt; sämtliche Innungen sind in Berufskleidung vertreten. Die SA-Kapelle (Leitung: Eckslager) wird den musikalischen Teil stellen. Abends 8 Uhr findet ein Kameradschaftsabend mit gemütlichem Zusammensein statt.

r. **Ueber das große Wasser.** Ende dieses Monats wird uns Fräulein Toni Geukes, Tochter des Werkmeisters Andreas Geukes, verlassen und die große Reise nach Sornbain in Niederländisch Indien antreten. Die Reise geht per Bahn bis Rotterdam und von hier aus mit dem Schiff „Saarbrücken". Wir wünschen der jungen Auswanderin eine gute Fahrt und viel Glück und Segen in der neuen Heimat.

Märkte.

Veiling Wesel.

Sommerspinat 3.5 bis 4.4, Feldsalat 2.9 bis 4.1, Wirsing grün 3 bis 3.7, Rotkohl 3.5 bis 4.3, Weißkohl 2 bis 2.3, Zwiebeln 6 bis 6.3, rote Möhren 2 bis 2.7, rote Beete 3.5 bis 3.8, Tomaten 10 bis 10.3, Birnen 8 bis 14.1, Aepfel 7 bis 13.5, Suppengrün 2.9 bis 3.4, Sellerie 10 bis 16, Porree 1.5 bis 2.1, Blumenkohl 25, Kohlsalat 2 bis 3.3, Endiviensalat 4 bis 6.2. Anfuhr: gut; Nachfrage: gut.

Schluß des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Millimeter textspaltig 10 Pfg.

Vereine

Deutscher Sängerbund.

Sämtliche Vereine werden zu der Versammlung am Samstagabend 9 Uhr im Hotel Flügemann nochmals eingeladen. Sämtliche Sänger müssen erscheinen.

F. Tenbrock, Kreisführer im D S B, Kreis Westmünsterland.

Sportvorschau

Sonntag, 3,30 Uhr, Meisterschaftsspiel:
Sportklub 26 — Adler Wesele.

Am Sonntag, dem 28. Oktober 1934:
B. f. L. Haltern — F. C. B. vorm. 1900.
Anstoß 3 Uhr.
1900 Reserve: Abfahrt 2 Uhr vom Gasthausplatz.
1900 Lehrm.: Abfahrt 1 Uhr per Rad ab Reichsbank.

Ein guter zuverlässiger Kamerad

muß Ihnen Ihr neuer Winter-Mantel sein! Warm und behaglich wie zu Hause sollen Sie sich in ihm draußen in Kälte und Schnee fühlen. Gut aussehen wollen Sie in ihm, genau passen soll er und sowohl Stoff als Verarbeitung muß für langjähriges Tragen eingestellt sein. Allein das alles würde noch nicht genügen, wenn Ihr neuer Winter-Mantel nicht auch einleuchtend billig wäre! Genau das und noch viel mehr —

bietet Ihnen **J. B. FISSER** **in der Nordstraße.**

Westmünsterlands größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

Wir haben preiswert zu verkaufen

1 ‚Graetzor' Netzempfäng.
1 ‚Lumophon' „
1 ‚Emud' „
1 ‚A. E. G.' „

Gebr. Becher,
Bocholt, Horst-Wessel-Platz 6

Jetzt für dasselbe Geld
Radio kaufen
Nur noch z. **Fachmann laufen**
Radio-Gerten, Inh.: B. Lütkebohmert
Langenbergstraße

Edel-Bohnerwachs
in allen Farben, auch lose
Theodor Bußhoff, Rhede.



Das unschädliche Naturprodukt
NEDA-Früchtewürfel
zur Verhütung der Darmträgheit
wirkt mild und zuverlässig
erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Bestimmt zu haben: **Bocholt:**
Reform- u. Kneipphaus Kühdorf, am Gasthauspl., **Drog. Feldmann** Horst-Wessel-Pl., **Drog. Maass** Osterstr. 25, **in Wesel:**
Reformhaus Hesper, Gr. Markt 7.



WERTARBEIT

zu leisten ist die erste Aufgabe unserer mit den modernsten Maschinen arbeitenden Druckerei.

Zwischen Drucksache und Drucksache besteht ein großer Unterschied, ein Unterschied, der am stärksten zu Tage tritt, wenn Sie einen von uns hergestellten Qualitätsdruck mit einem Schemadruck vergleichen.

Wir wollen Sie überzeugen, daß auch Qualität preiswert sein kann — holen Sie deshalb vor Erteilung einer neuen Bestellung unsere Offerte ein.

Ihre Briefbogen und Visitenkarten werden ebenso sorgfältig ausgeführt wie der größte Massenauftrag.

J. & A. TEMMING, BOCHOLT, REALSCHULSTR.

Geld v. RM. 200.— bis 25.000.— unkündb., kl. mon Raten f. Hyp.-Abl., Umschuld., Anschaffung usw. dch. Zwecksparvertrag b. **Wirtschaftsschutz für Handel und Gewerbe G.m.b.H., Hamburg.**
General-Agentur Münster, Aloys Holtkamp, Münster I.W. Scharnhorststr. 15.
Bei Anfr. Rückporto erbeten.



Heute mittag ab 1 Uhr ist [1963b **Rindfleisch** zu haben das Pfd. zu 40 Pfg. bei
Josef Geuting, Wirtschaft, Spork.

Gelbe [2555b
Futtermöhren
zu verkaufen.
Honsel-Welsing, Hohenhorst, Fernruf 2834.

Theater im
Arbeiterheim St. Paulus
Sonntag, den 28. Okt., abends 8 Uhr,
Erstaufführung
‚SchulteBlaum'
Großes plattdeutsches Lustspiel mit Gesang und Tanz. 5 Akte.
F. Mitgl. u. deren Angehören

Mehrere gut erhaltene
Küchenherde
preiswert abzugeben. [8302b
W. van Oepen, Navardistr. 34

Am offenen Sonntag

trifft sich

wieder alles bei

Sonntag, den 28. Okt. ist unser Geschäft von 11½ — 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Magis am Markt



Mit ihren Leistungen voran **Damen- und Herren-Konfektion**

Sportliche Mäntel auf Steppfutter	19.50 17.50	**14.50**	**Sakko-Anzüge** aus strapazierfähigen Stoffen in schönen modernen Mustern, ungewöhnl. prw. 39.50 29.00	**23.-**
Velour-Boucle-Mäntel mit Pelz-Krawatten u. Pelz-Schalkragen .	36.00 29.50	**24.50**	**Sakko-Anzüge,** aus reinwollenen modernen Kammgarn- und Cheviot-Stoffen, hervorragende Paßform u. Verarbeit.	68.- 58.- **45.-**
Fesche sportliche Mäntel in guten Marengo-Qualitäten, auf Stepp-Maroc und echten Pelzkragen . .	49.— 45.—	**39.-**	**Ulster-Paletots** reine Wolle, ganz auf Kunstseide	39.50 29.— **25.-**
Velour-Fantasie-Boucle auf Stepp-Maroc m. Persianer, Klaue u. Halb-Pers.	59.- 55.-	**49.-**	**Ulster-Paletots** schwere strapazierfähige Qualitäten	65.- 58.- **45.-**
Gute solide Frauenmäntel unsere bekannten Haus-Qual. in Schneiderfacon	75.— 69.—	**55.-**	**Winter-Ulster** aus reinw. Chetlandware, in bes. eleg. Ausstatt.	95.- 88.- **75.-**
Elegante Fantasie-Mäntel in hochwertigen Qualitäten u. ausgesucht guten Fellen, mit Zobel u. Persianer	118.- 95.-	**79.-**	**Aquastrella Modelle** wasserdicht, das Vollendetste und Eleganteste der deutschen Konfektion	135.- 125.- **115.-**

Magis am Markt·Wesel·

Das führende Haus vom Niederrhein.

Tag des deutschen Handwerks

Wesen und Sinn des deutschen Handwerks

Man würde der Bedeutung des deutschen Handwerks nicht gerecht werden, wenn man es nur als einen Bestandteil unserer deutschen Volkswirtschaft beurteilen wollte. Allerdings ist auch sein Anteil am Wirtschaftsleben erheblich größer, als man dies bei oberflächlicher Betrachtung der Verhältnisse vielleicht annehmen möchte. Nicht weniger als ein gutes Sechstel der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands überhaupt (einschließlich der in der Landwirtschaft beschäftigten Volksgenossen) findet gegenwärtig in handwerklichen Betrieben Brot und Auskommen. Mit Recht hat man weiterhin auf die im Vergleich zu anderen Erwerbszweigen bedeutend größere Krisenfestigkeit des Handwerks in den vergangenen Jahren des Niederganges hingewiesen. Die Zahl der Werkstätten, die ihre Pforten schließen mußten, ist prozentual beachtlich niedriger als die Zahl der stillgelegten Groß- und Mittelbetriebe in Industrie und Handel. Dabei war man damals dem handwerklichen ebenso wie dem kaufmännischen Mittelstand gegenüber sehr viel weniger kreditfreudig als gegenüber der sogenannten Großwirtschaft.

Aber schon diese Feststellung, daß die deutsche Handwerkerschaft den schwersten wirtschaftlichen Nöten erfolgreich Trotz geboten hat, weist darauf hin, daß innerhalb des Handwerks außerwirtschaftliche Kräfte mit wirksam sein müssen, die eine derartige Widerstandskraft ermöglicht haben. Man entdeckt sie schnell, wenn man Gelegenheit hat, mit Handwerkern so nahe zusammenzukommen, daß man in den Geist eindringt, aus dem sie leben und arbeiten. Wer diesen Geist kennt, wundert sich nicht darüber, nachträglich zu erfahren, daß es überall in Deutschland angesehene Handwerksmeister gegeben hat, die in den Jahren der Not monatelang nichts anderes zu essen hatten als ein Stück Brot mit billiger Margarine. Die Oeffentlichkeit, ja die engste Nachbarschaft hat nie etwas davon gesehen, weil die betroffenen Männer stumm und stolz ihr Schicksal auf sich genommen hatten, statt sich an öffentliche Stellen mit dem Ansinnen zu wenden: Gebt uns Wohfahrtsunterstützung!

Der standesbewußte Handwerksmeister, das hat das Verhalten zahlloser Angehöriger dieses Berufsstandes in den Notjahren klar genug erwiesen, bekennt sich zu dem Gedanken, daß der Mut, die wirtschaftliche Existenz auf den eigenen Fleiß und das eigene Können zu stützen, die Verpflichtung in sich schließe, nicht die öffentlichen Körperschaften mit der Verantwortung für die Sicherheit dieser Existenz zu belasten, sondern sie selber zu tragen; im Notfalle dadurch, daß man entbehre bis zum Hungern. Aber gerade diese Grundhaltung gibt dem selbständigen Handwerker in normalen Zeiten zugleich den Anspruch auf einen auskömmlichen Verdeinst und setzt jene Kreise ins Unrecht, die geneigt sind, aus jeder Handwerkerrechnung mit schnell fertiger Kritik einen unverhältnismäßig hohen Stundenlohn des Meisters herauszurechnen. Denn in dem Meisterlohn steckt zugleich eine gewisse Sicherung für Zeiten der Krankheit, Erwerbsbeschränkung und Arbeitslosigkeit, in denen der selbständige Mann ja nicht aus öffentlichen Kassen unterstützt wird wie der in Lohn oder Gehalt stehende, für den ja zusätzlich zu seinem Verdienst Beiträge der verschiedensten Art abgeführt werden.

Manches andere müssen wir außerdem bedenken: Selbständiges Tätigsein ist nur einem Manne möglich, der ein besonderer Könner oder, wie der Name sagt, ein Meister seines Faches ist. Und mit Nachdruck fordert das neue Deutschland, daß die besondere Leistung auch besonders entlohnt werde. Woher sollten auch die entsprechend Begabten den Mut nehmen, ihr Talent in Gestalt von Qualitätsarbeit des selbständigen Meisters den Mitbürgern zur Verfügung zu stellen, wenn man ihnen weniger wirtschaftliche Sicherheit dafür bieten wollte, als Industrie und Handel ihren tüchtigen Mitarbeitern gewähren? Weiterhin wollen wir beachten, daß handwerkliches Schaffen im Sinne der Qualitätsarbeit etwas lebendig Positives ist, dessen Leistung deshalb nicht wie die einer Maschine Tag für Tag auf gleichen Touren laufen kann. Denn echtes Menschenwerk, das den Namen verdient, erfordert neben den Stunden des Bauens oder Formens solche des Planens und der Besinnung, Tage und Abende der unermüdlichen Selbstschulung. Der Handwerksmeister nimmt von all dem nur die Stunden bezahlt, in denen die Arbeit sichtbar vorwärts geht, während die unbezahlten stillen Stunden ebensogut an dem Werke teilhaben. Daß es damit seine Richtigkeit hat, werden wir ebenso bestätigt finden, wenn wir einem tüchtigen Fachmann eine nicht alltägliche Autoreparatur in Auftrag geben, wie dann, wenn der erfahrene Schneidermeister für einen nicht ganz ebenmäßigen Körper den wirklich passenden Anzug „baut".

Trotzdem wäre der Unterschied zwischen Handwerk und industrieller Fertigung durchaus nicht zutreffend gekennzeichnet durch den zwischen Qualitätsleistung und Massenproduktion. Ebensowenig kann man lediglich mit dem Hinweis auf Qualitätsleistung die Existenzberechtigung des deutschen Handwerks erweisen. Mit gutem Recht würde die Industrie darauf hinweisen, daß auch sie an der Herstellung von Qualitätswaren maßgebend beteiligt ist, daß sogar bestimmte Qualitätswaren nur industriell hergestellt werden können. Was dem Handwerker eignet, ist vielmehr die ihm vorzüglich gegebene Möglichkeit als persönlich Schaffender auf die persönlichen Bedürfnisse des Volksgenossen, der seine Dienste aufsucht, einzugehen. Das schon herangezogene Beispiel von der Automobilreparatur ist dafür sehr einleuchtend: Das Automobil als hochwertiges Fahrzeug ist ein Erzeugnis deutscher Qualitätsindustrie; die durch einen Unfall oder durch ungleichmäßige Beanspruchung notwendig gewordene Reparatur muß dem die besonderen, einmaligen Schwierigkeiten meisternden Handwerker überlassen bleiben. Was sollten, das sei ein weiteres Beispiel, dem als Fußkrüppel heimgekehrten Kriegsbeschädigten die Erzeugnisse der leistungsfähigsten Schuhindustrie nützen; er bedarf der Hilfe des kundigen Schuhmachermeisters. Ebenso wird jeder Wohlberatene das Können des selbständigen Handwerkers immer dann heranziehen, wenn es gilt, besonderen Wünschen Rechnung zu tragen, die in dieser Form nicht vielen Menschen gemeinsam sind oder die nicht regelmäßig wiederkehren. Die überzeugende Bedeutung des Handwerks im Baugewerbe und in der Häuserpflege ergibt sich daraus; denn das Haus, das mehr sein soll als eine zusammen mit anderen serienmäßig hergestellte „Wohnmaschine" ist einmalig samt allen Anlagen, die zu seiner Vervollkommnung dienen, mögen dies nun technische Einrichtungen zur Heizung und Beleuchtung sein oder Wandbekleidungen oder sonstiges Zubehör.

Wir ahnen jetzt mehr, als daß wir es aus schlüssigen Beweisen klar erkannt hätten, in welchem Maße das deutsche Handwerk und seine Blüte mit Sein und Nichtsein unserer Volkskultur zusammenhängt. Schon ist das ein hohes Kulturgut, daß möglichst vielen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, unter gleichzeitiger Gewinnung einer wirtschaftlichen Existenz aus eigenem selbst verantwortlichem Werkschaffens heraus zu leben. Größer wird die kulturelle Bedeutung dieses Werkschaffens noch, wenn es fern der rücksichtslosen Konkurrenz, die nur die Existenzberechtigung des eigenen Unternehmens gelten lassen möchte, in Innung und Gilde zugleich in gegenseitiger Hilfe und Belehrung das Können jedes würdigen Werkgenossen fördert. Nur von innen heraus lebendiges Wirken ist geeignet, derart zum lebendigen Ganzen zu streben. Bereitschaft zur Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses an Lehrlingen und Gesellen, denen man neidlos aus der Fülle des eigenen Könnens mitteilt, ist ein weiteres beachtliches Kulturmoment, weil das Handwerk dadurch wesentlich teil hat an der Aufgabe, unser Volk hinaufzuführen zu der besseren Zukunft eines sinnerfüllten Lebens für den Einzelnen wie für die Gesamtheit. Und schließlich wollen wir nicht vergessen, daß der Menschengeist umso mehr aufgeschlossen ist für die höchsten Güter, die Gott selbst uns vorstellt, je mehr es ihm, wie im handwerklichen Tun, vergönnt ist, den Sinn von seiner Hände Werk tiefinnerlich zu begreifen. Das meint ja wohl auch in seiner eigentlichen Bedeutung der alte fromme Gruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk!"

Dr. . . . s



Westfalens Landeshandwerksmeister Schmidt-Hagen.

Handwerker-Kunterbunt.

Sprüche, Lobgesänge und Spottverse.

Meistersingerspruch.

„Was deutsch und echt, wüßt keiner mehr,
Lebts nicht in deutscher Meister Ehr."
(Richard Wagner.)

Lied der Leineweber.

„Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein,
Das eine ist gestohlen, das andere ist nicht sein.
Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an,
Der nicht sechs Wochen lang fasten kann.
Die Leineweber haben auch ein Schifflein klein,
Da fahren sie Mücken und Flöhe drein."

Abschied des Handwerksburschen.

„Herr Meister, wir wollen rechnen,
Jetzt kommt die Wanderzeit;
Ihr habt uns diesen Winter
Gehudelt und geheit."

Und der Meister pflegte darauf zu erwidern:

„Nun will ich nicht mehr leben
Mit dir, Geselle mein.
Urlaub will ich dir geben,
Weil du nicht bleibst daheim.
Du hast die sieben Tag
Gefeiert mit Spazierengehn,
So ich nicht leiden mag."

Handwerkerkunst.

„Man beneidet jeden Menschen, den man auf seine Töpferscheibe gebannt sieht, wenn vor einem unter seinen Händen bald ein Krug, bald eine Schale nach seinem Willen hervorkommt."
(Goethe.)

Adel der Arbeit.

„Wer bei Woll und Werg und Flachse
Hinterm Webstuhl sich bemüht,
Daß sein blonder Junge wachse;
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand von Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen;
Ehre jeder nassen Stirn!"
(Freiligrath.)

Wer ist Meister?

„Wer ist Lehrling? — Jedermann!
Wer ist Geselle? — Der was kann!
Wer ist Meister? — Der was ersann!"
(Volksspruch.)

Die Blütezeit des deutschen Handwerks.

Von
Dr. Wolfgang Meyer.

Felix Fabri, ein Mönch aus der freien Reichsstadt Ulm, war ein weitgereister Mann. Ihm verdanken wir wertvolle Hinweise auf die Geltung, die deutsche Arbeit im fünfzehnten Jahrhundert im Auslande genoß. Fabri schreibt im Jahre 1484: „Mit der göttlichen Kunst, Bücher zu drucken, sind auch die gewöhnlichen verbessert worden wie die Handarbeit in allem Erz, in allem Holze und in jedem Stoffe. Darin sind die Deutschen so fleißig, daß ihre Arbeiten durch die ganze Welt gerühmt werden. Wenn daher jemand ein vortreffliches Werk in Erz, Stein und Holz geliefert haben, schickt er zu den Deutschen. Ich habe deutsche Goldschmiede, Juweliere, Steinmetzen und Wagner unter den Sarazenen Wunderdinge vollbringen sehen, und bemerkt, wie sie (die Deutschen) — namentlich die Schneider, Schuster und Maurer — die Griechen und Italiener an Kunst übertrafen. Noch im vergangenen Jahre hat der Sultan von Aegypten den Hafen von Alexandria mit einer wunderbaren Mauer umgeben, die ein erstaunliches Kunstwerk war, und bediente sich dabei des Rates, des Kunstfleißes und der Arbeit eines Deutschen, der aus Oppenheim gebürtig sein soll." Fabri schildert dann die Beliebtheit des deutschen Brotes in Italien und fährt fort: „Der Papst und die hohen geistlichen Würdenträger, die Könige, Fürsten und großen Herrn essen daher selten Brot, wenn es nicht auf deutsche Art bereitet ist. Aber nicht nur das gewöhnliche Hausbrot backen sie gut, sondern auch den Zwieback, der im Kriege und zur See als Nahrung dient, wissen sie so kunstvoll zu bereiten, daß die Venediger bei den öffentlichen Backöfen lauter deutsche Bäcker haben und das Gebäck weit und breit durch Illyrien, Mazedonien, den Hellespont, durch Griechenland, Syrien, Aegypten, Libyen, Mauretanien, Spanien und Frankreich bis nach den Orkneyinseln und an die englischen und deutschen Seehäfen für ihre Seeleute zur Speise und für andere zum Verkaufe dienen."

Der genannte Bericht ist deshalb besonders lehrreich, weil er aus einer Zeit stammt, die man als Blütezeit des deutschen Handwerks bezeichnen kann. Fast zur selben Zeit, im Jahre 1492, besucht der italienische Reisende Andrea de Franceschi die Stadt Ulm, die Heimat des genannten Fabri, als Mitglied einer Gesandtschaft der Republik Venedig. Der Italiener ist von Ulm entzückt. Besonderen Eindruck macht ihm das Münster; es sei „von ungewöhnlicher Größe und ungeheurer Höhe. Darin sind sehr viele Altäre und ein Turm, der ganz aus durchbrochener Arbeit besteht und riesig hoch, aber noch nicht fertig ist . . . In dieser Kirche ist ein Chor aus Schnitzwerk mit vielen geschnitzten Stühlen . . . ferner zwei sehr gute Orgeln . . . Kurz, dieser Tempel ist eine Merkwürdigkeit und verdient in der ganzen Welt genannt zu werden!"

Die Künstler, die diesen „Tempel" erbaut, dieses Chorgestühl geschnitzt hatten und die Begeisterung des italienischen Diplomaten erregten — sie waren deutsche Handwerker: Ulrich Ensinger schuf das Münster, Matthäus Böblinger entwarf den Turm aus durchbrochener Arbeit. Jörg Syrlin bildete das Chorgestühl, das größte und schönste in deutschen Landen. Das Urteil des Italieners über ihre Leistung wiegt umso schwerer, weil der Venezianer die Werke neu vorfand, sie als Zeitgenosse sah — und weil er aus dem gelobten Lande der Kunst, dem Italien der Renaissance kam!

Doch klein ist die Zahl der Meisternamen, die uns aus mittelalterlicher Zeit, wie im Falle des Ulmer Münsters, überliefert ist. Groß aber ist die Zahl der Meisterwerke deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei in Domen, Rathäusern und anderen Schöpfungen. Alle die Herrlichkeiten deutscher Kunst aus Mittelalter und Renaissancezeit, alle die Möbel und kunstvollen Geräte, die wir in unseren Museen bewundern — das ist Handwerksarbeit. Es gab damals kein besonderes „Kunstgewerbe", es gab nicht einmal eine selbständige „Kunst." Handwerk und Kunst waren eins. Kommt doch auch das deutsche Wort „Kunst" vom handwerklichen „Können!" Künstler war der besonders tüchtige Handwerker. Albrecht Dürer, der große Maler, Kupferstecher und Erfinder, war Goldschmied; Peter Vischer, der Erzgießer, Veit Stoß, Adam Kraft, die unsterblichen Vertreter deutscher Bildhauerkunst, — sie haben sich nie anders denn als Handwerksmeister gefühlt.

Ganze Künstlerdynastien brachte damals, in der Zeit der Gotik und der Renaissance, das deutsche Handwerk hervor. Künstlerfamilien, deren Ruf weit über die Heimat drang. Da war im vierzehnten Jahrhundert das schwäbische Baumeistergeschlecht der Parler. „Parler" heißt der Polier — schon der Name kommt vom Handwerk. Der erste bekannte Künstler der Familie, Heinrich „Parlerius de Colonia", leitete mit der Kreuzkirche in Gmünd einen neuen Baustil ein. Ein anderer Heinrich, vielleicht dessen Sohn, schuf das berühmte Chor der Nürnberger Sebalduskirche. Ein Parler bildete den weltbekannten „Schönen Brunnen" zu Nürnberg, ein anderer, Peter Parler, vollendete den Veitsdom in Prag, baute dort die Kirche Karlshof, die Türme an der Karlsbrücke, gab mit seiner Schule der Gotik Böhmens, Schlesiens und Mährens das Gepräge . . .

Doch nicht nur die Leistung einzelner Meister, sondern mehr noch die hervorragende Ausführung der Gebrauchsgüter begründeten den Weltruf des alten deutschen Handwerks. Peter Tafur, ein spanischer Edelmann, berichtet im Jahre 1438 aus Nürnberg: „Es leben hier viele Handwerker, namentlich Metallarbeiter, die die berühmten Nürnberger Panzerhemden machen . . ." Die Erzeugnisse, die der Spanier nennt, wurden aber ebenso von den Völkern des Nordens und Rußlands geschätzt und begehrt; wie denn überhaupt die Blüte der deutschen Hansa zum guten Teile dadurch möglich war, daß die Hanseaten den fernen, Rohstoffe liefernden Völkern die hochwertigen Erzeugnisse deutscher Handwerksarbeit brachten . . .

Wo ist das Geld geblieben?



Die Hausfrau ist der bedeutendste Käufer in der Wirtschaft. Durch ihre Hand gehen jährlich zwei Drittel des gesamten Volkseinkommens, also jährlich viele Milliarden Mark. Es ist darum interessant, einmal zu sehen, wofür das meiste Geld ausgegeben wird. Die statistischen Angaben, die unser Bild zeigt, beziehen sich auf die Jahre 1929 und 1932, sie geben also außerdem noch deutlich den großen Rückgang an, der in den Haushaltungsausgaben infolge der Wirtschaftskrise eingetreten war. Seit 1933 ist jedoch ein bedeutsamer Aufschwung festzustellen, der allerdings noch nicht statistisch erfaßt werden konnte.

Volksgenosse!
Du legst deine Spende


in dankbare Hände
Vergiß nicht die Pfund-Spende des Winterhilfswerks 1934/35

Handel und Wirtschaft.

Hoffnungen und Sorgen des Hausbesitzes.

Am 27. und 28. Oktober findet in Stuttgart die diesjährige Tagung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine statt, auf der die wirtschaftlichen Grundlagen dieses wichtigen Teiles der Volksgesamtheit zur Erörterung stehen.

Will man die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage des Hausbesitzes in den letzten Jahren und die gegenwärtige Situation dieses Wirtschaftsgebietes in ihren Zusammenhängen verstehen, so empfiehlt es sich, von der Vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 und den unmittelbaren Folgen dieser einschneidenden Maßnahme auszugehen. Die Verordnung war ein dreifacher Zwangseingriff in die Rechts- und Wirtschaftslage; sie dekretierte die Zwangssenkung der Hypothekenzinsen und zugleich die Zwangssenkung der Mieten im Ausmaße der Zinsersparnis. Darüber hinaus gab die Verordnung dem weitaus größten Teil der Mieter das Recht, ihre Mietverträge ohne Rücksicht auf die Vertragsdauer vorzeitig mit vierteljährlicher Frist zu kündigen. Damit war in den Komplex der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Hauseigentümer und Mieter eine so schwere und nachhaltige Erschütterung gebracht, daß der Gleichgewichtszustand in der Folge bis heute nicht mehr voll wieder hergestellt werden konnte.

Von dem außerordentlichen Kündigungsrecht der Notverordnung haben seinerzeit insbesondere die Geschäftsraum-Mieter Gebrauch gemacht; aber die vorzeitigen Kündigungen erfolgten keineswegs in allen Fällen zu dem Zweck, die Mietverträge wirklich zu lösen. Sie wurden vielmehr häufig nur dazu benutzt, den Hauswirt unter Druck zu setzen und angesichts der damals bereits nachlassenden Konjunktur am Mietraummarkt von ihm eine niedrigere Miete zu erzwingen. Nach wenigen Monaten der durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 eingeleiteten Entwicklung stand für alle Beteiligten fest, daß der Hausbesitz durch die Verordnung einen außerordentlich schweren Schlag erlitten hatte. Das Schaugericht der Zinssenkung diente lediglich zur Verdeckung der minder schmackhaften Beigaben, die der Hausbesitz schlucken mußte. Sie sind ihm sehr schlecht bekommen.

Seit diesem Eingriff durch die Notverordnung datiert das ständige Absinken der Mieten bei im großen und ganzen gleichbleibenden Lasten. Nur durch die besondere Maßnahmen des verstärkten Vollstreckungsschutzes in der Verordnung vom 26. Mai 1933 ist der hieraus drohende Zusammenbruch eines Großteils des Hausbesitzes verhindert worden. Gewiß hätte sich der Hausbesitz den Folgen der allgemeinen Wirtschaftskrise ohnehin nicht zu entziehen vermocht; fest steht aber, daß die erste und schwerste Erschütterung von den unmittelbaren Wirkungen der Dezemberverordnung ausging, und daß die einschneidenden Folgen dieser Verordnung nicht als eigentliche und unvermeidbare Krisenfolgen gelten können. Denn die generelle und unelastische Maßregel der allgemeinen Zulassung eines vorzeitigen Kündigungsrechtes traf Gerechte und Ungerechte, ohne Rücksicht auf die besondere Lage des einzelnen Falles. Die nachteiligen Folgen dieser plötzlichen Veränderung der Ertragsverhältnisse zahlreicher Miethäuser wirkten sich ferner auf die Realkreditinstitute, die Sparkassen und Versicherungsgesellschaften und damit auf fast alle Kreise der Kapitalbesitzer und Sparer aus.

Durch die allgemeine Krise wurden die verhängnisvollen Begleiterscheinungen der Notverordnung noch verschärft, und beide zusammen machen die labile Lage des Hausbesitzes begreiflich, in die er während des Jahres 1932 geriet. Erst in der jüngsten Zeit lassen sich Anfänge zu einer Wiederbefestigung erkennen. Aber diese ersten Besserungszeichen und ihr Ursprung zeigen am deutlichsten, wo der Hebel anzusetzen ist, will man dem Haus- und Grundbesitz zu einer durchgreifenden Wiedergesundung verhelfen. Um das Wichtigste vorwegzunehmen: Weder durch eine weitere Vervollständigung der bereits begonnenen organischen Zinssenkung noch durch den prozentualen weiteren Abbau dieser oder jener Steuer allein wird die Wirtschaftlichkeit des Miethausbesitzes für die Zukunft wirklich gesichert, Voraussetzung dafür ist vielmehr in erster Reihe die Fortsetzung der begonnenen Gesundung der Gesamtwirtschaft und die damit verbundene Wiederherstellung und Festigung eines allgemeinen ausreichenden Einkommenniveaus; ferner aber die Abänderung und der völlige Um- und Neubau des gegenwärtig noch geltenden Grundsteuersystems durch Beseitigung der Wertsteuer und ihre Ersetzung durch Steuern auf den tatsächlich erzielten oder bei vernünftiger Bewirtschaftung erzielbaren Ertrag des Grundstückes.

Denn die heutige Lage des Miethausbesitzes wird dadurch gekennzeichnet, daß ein sehr erheblicher Teil der als Vermögensanlage gedachten „Rentenhäuser" eine Rente gar nicht abwirft und sehr zahlreiche von ihnen auch nicht einmal das Anlagekapital verzinsen. Dies gilt zunächst für die Gruppen der Mietwohnhäuser, die vorwiegend Großwohnungen (6 Zimmer und mehr) oder gewerbliche Räume haben. Das gilt aber auch für nicht wenige „normalere" Mietwohnhäuser mit Klein- und Mittelwohnungen. Denn in vielen dieser Häuser sind ebenfalls die Mieten unter den wirtschaftlich tragbaren Stand gesenkt worden, so daß die hohen Lasten und Betriebskosten, zusammen mit den noch immer über dem Friedensstand liegenden Hypothekenzinsen, die Eigentümer des Grundstücks zu erdrücken drohen. Hinzu kommt, daß auch in solchen Häusern das Risiko des Mietausfalls nicht gering ist und ständig droht. Danach bleibt nur ein verhältnismäßig eng gezogener Kreis von Grundstückseigentümern übrig, die heute einigermaßen auf ihre Rechnung kommen; dieser Kreis hat allerdings in den letzten Monaten begonnen, sich etwas auszudehnen. Für diese verhältnismäßig günstigen Objekte kann man folgendes Schema einer Ertragsrechnung aufstellen:

Steuern und Gebühren	50	Proz. des Bruttoertrages
Betriebskosten . . .	10	„ „ „
Zinslasten (b. nor. Bel.)	25	„ „ „
Ausfallrisiko . . .	5	„ „ „
so daß sich als Rente	10	„ des Bruttoertrages

ergeben. Dabei ist die vorstehende Rechnung aber nur als ungefährer Durchschnitt anzusehen. Von der Rente muß man 4 Proz. als übliche Verzinsung absetzen, so daß das wirkliche Renteneinkommen aus dem Miethause sich auf 6 Prozent des Bruttoertrages belaufen würde, was für den investierten Kapitalbetrag auf einen Ertrag von etwa 3 Prozent (außer der Verzinsung) schließen läßt, eine gewiß bescheidene Rendite für eine keinesfalls risikofreie Kapitalanlage.

Nach alledem versteht man, daß der Hausbesitz mit besonderen Hoffnungen die fortschreitende Wirtschaftsbelebung verfolgt und daß die in Aussicht stehenden Steuersenkungen und die Fortführung der Zinspolitik mit dem Ziele der weiteren Zinssenkung mit Genugtuung begrüßt werden, auch wenn sie den Weg zur Wiedergesundung erst öffnen. Steuerliche Erleichterungen verspricht man sich nicht nur von der am 1. April 1935 eintretenden weiteren Ermäßigung der Hauszinssteuer um 25 Prozent ihres Solls von 1932, sondern auch von der Neufeststellung der Grundstückseinheitswerte auf den 1. Januar 1935, wobei sich voraussichtlich Senkungen der alten Steuerwerte in ziemlichem Umfang ergeben werden. Da von den Einheitswerten auch die Grundsteuern der Länder abhängig sind, so wirkt sich ihre Herabsetzung auf die gesamte Steuerlast des Hausbesitzes aus. Ob dagegen die Senkung der Hauszinssteuer sich im gleichen Sinn bemerkbar macht, ist nicht ganz sicher. Denn wenn die Senkung auch termin- und zahlenmäßig feststeht, kommt sie doch denjenigen Hausbesitzern nicht mehr oder nicht mehr voll zugute, denen bereits ein Teil der Hauszinssteuer gestundet oder erlassen ist (z. B. wegen Umbauten und Instandsetzungen); auch denen entgeht sie, die die Hauszinssteuer durch einmalige Zahlung eines Pauschalbetrages abgelöst haben. Ferner besteht die Möglichkeit, daß die Senkung der Steuer sich auf die Mieten in gleicher Weise auswirkt, wie bereits frühere Senkungen, d. h. also daß Mietsenkungen eingeräumt werden müssen, namentlich in solchen Fällen, wo der Mieter Hauszinssteuerstundungen erlangt hat und die Streichung eines Teils der Steuer der Wirkung einer Mietserhöhung gleichkommt, die er nicht zu tragen vermag.

Diese Ueberlegungen zeigen, daß die Zukunft des Hausbesitzes zwar freundlicher aussieht, daß aber seine völlige Sanierung nur im Rahmen gänzlich neuer Maßnahmen und nicht allein durch Milderung einiger Härten des Steuerrechts, des Vertragsrechts oder durch die noch möglichen Zinssenkungen wird erfolgen können. Zu den neuen Maßnahmen dürften außer bevölkerungspolitischen Neuordnungen besonders auch die Anpassung des Grund-Steuerrechts an die wirkliche Leistungsfähigkeit des Hausbesitzes und an die wahre Ertragslage gehören. Daß diese Umformung nur schrittweise erfolgen kann, liegt auf der Hand. Ein besonderes Problem stellt der Neuhausbesitz dar, der unter den wirtschaftlichen Sünden der Vergangenheit leidet. Hier werden Kapitaleingriffe und radikale Umlagerungen kaum zu vermeiden sein. Danach bleibt aber auch beim Neubesitz die Aufgabe die gleiche wie bei Altwohnhäusern, Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 26. Oktober 1934

Telegrafische Auszahlung	Geld 26. 10.	Brief 26. 10.	Geld 25. 10.	Brief 25. 10.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12.655	12.685	12.71	12.74
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.643	0.647	0.643	0.647
Belgien 100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien 1 Milreis	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 kanad. Doll.	2.532	2.538	2.528	2.534
Dänemark 100 Kron	55.07	55.19	55.32	55.44
Danzig 100 Guld.	81.10	81.26	81.10	81.26
England 1 Pfund	12.335	12.365	12.39	12.42
Estland 100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland 100 finnl. M.	5.445	5.455	5.47	5.48
Frankreich 100 Frcs.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland 100 Drach.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland 100 Gulden	168.30	168.64	168.13	168.47
Island 100 isl. Kr.	55.82	55.94	56.07	56.19
Italien 100 Lire	21.45	21.49	21.45	21.49
Japan 1 Yen	0.713	0.715	0.716	0.718
Jugoslawien 100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latts	80.77	80.93	80.77	80.93
Litauen 100 Litas	41.56	41.64	41.56	41.64
Norwegen 100 Kronen	61.97	62.09	62.26	62.38
Oesterreich 100 Schill.	48.95	49.05	48.85	49.05
Polen 100 Zloty	46.95	47.05	46.85	47.05
Portugal 100 Escudo	11.195	11.215	11.245	11.265
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	63.60	63.72	63.90	64.02
Schweiz 100 Franken	81.05	81.21	81.06	81.22
Spanien 100 Peseten	33.97	34.03	33.97	34.03
Tschechoslowakei 100 Kr	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei 1 türk. Pfd.	1.971	1.975	1.971	1.975
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
V.St.v.Amerika 1 Doll.	2.482	2.486	2.482	2.486

Berliner Getreidegroßmarkt vom 26. Oktbr. 1934.

Weizen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	für 1000 kg in Reichsmark: gesetzl. Erzeugerpreis	heute	Vortag		heute	Vortag
Märk. Weizen Durchschnittsqual.	76/77	202	202	Preisgebiet W V	191	191	Preisgebiet W VIII	194	194
Futterweizen märkischer				Preisgebiet W VI	192	192	Preisgebiet W IX	196	196
Sommerweizen märkischer	—	—	—	Preisgebiet W VII	193	193	Preisgebiet W XI	198	198

Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM.
An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 3% zulässig.

Roggen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	für 1000 kg in Reichsmark: gesetzl. Erzeugerpreis	heute	Vortag		heute	Vortag
Märk. Roggen Durchschnittsqual.	71/73	162	162	Preisgebiet V	151	151	Preisgebiet VIII	154	154
				Preisgebiet VI	152	152	Preisgebiet IX	156	156
				Preisgebiet VII	153	153	Preisgebiet XI	158	156

Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM.
An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 2% zulässig.

Gerste	für 1000 kg in Reichsmark: Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab märk. Station heute	Ab märk. Station Vortag
Braugerste, neu, feine	205—212	205—212	196—203	196—203
Braugerste, gute	193—204	193—204	184—195	184—195
Sommergerste mittl. Art u. Güte	—	—	—	—
Wintergerste zweizeil.	—	178—190	—	170—181
Wintergerste vierzeilig	—	174—179	—	165—170

Kleie: ab Mühle einschl. Verladungskosten daselbst, fr. Berlin ab Bahn und ab Mühle			
Weizenkleie		Roggenkleie	
Preisgebiet V	11.00	Preisgebiet V	9.45
Preisgebiet VI	11.05	Preisgebiet VI	9.50
Preisgebiet VII	11.10	Preisgebiet VII	9.55
Preisgebiet VIII	11.15	Preisgebiet VIII	9.65
Preisgebiet IX	11.25	Preisgebiet IX	9.75
Preisgebiet XI	11.40	Preisgebiet XI	9.90

Weizenmehl (Basis Type 790) in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack	Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute		heute
Preisgebiet V	26.65	Preisgebiet VIII	27.10
Preisgebiet VI	26.80	Preisgebiet IX	27.40
Preisgebiet VII	26.95	Preisgebiet XI	27.70

m. 10% Ausldsw. 1.50 und m. 20% 3.00 RM. Aufgeld

Roggenmehl (Basis Type 997) in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack	Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute	Vortag		heute	Vortag
Preisgebiet V	21.65	21.65	Preisgebiet VIII	22.05	22.05
Preisgebiet VI	21.75	21.75	Preisgebiet IX	22.35	22.35
Preisgebiet VII	21.90	21.90	Preisgebiet XI	22.65	22.65

zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich

Preise in RM. Oelsaaten per 1000 kg, die Notierungen von Viktoriaerbsen bis einschl. Kartoffelflocken freie Ware werden per 50 kg gehandelt.

Raps	310	Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg	7.65
Leinsaat	—	Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	7.25
Viktoriaerbsen	—	Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hamburg	7.60
Kleine Erbsen	—	Trockenschnitzel	—
Futtererbsen	—	Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 % ab Hamburg	6.50
Peluschken	—	Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 % ab Stettin	6.70
Ackerbohnen	11½—12½	Kartoffelflocken	8.50—8.60
Wicken	10½—11½	Kartoffelflocken, freie Ware	8.05—8.50
Lupinen, blaue	6½—7		
Lupinen, gelbe	—		
Seradella, alte	—		
Seradella, neue	—		

Hafer	gesetzl. Erzeugerpreis				
Märkischer Hafer Durchschnittsqual.	IV 145	X 152	XIII 157	VII 149	XI 154	XIV 159

Weizen-Exportscheine	per Aug.	—
Weizen-Exportscheine	per Sept.	—
Weizen-Exportscheine	per Okt.	—
Roggen-Exportscheine	per Aug.	—
Roggen-Exportscheine	per Sept.	—
Roggen-Exportscheine	per Okt.	122½ Gld.

Berliner Börse.

× **Berlin**, 26. Oktober.

Die Börse war wieder sehr ruhig. Am Rentenmarkt waren die Umsätze etwas lebhafter. Sowohl das Publikum als auch die Kulisse traten wieder als Käufer auf. Die Führung hatte weiter die Altbesitzanleihe, die ihren Kurs von 104,60 auf 105,25 erhöhte. Die Umschuldungsanleihe war 10 Pfg. höher. Reichsschuldbuchforderungen befestigten sich um ⅛ auf 96 Proz. Auch für Industrieobligationen zeigte sich Interesse. Die 8proz. Hoesch-Obligationen gewannen ⅝ Proz. Am Aktienmarkt war eine einheitliche Tendenz nicht erkennbar.

Frachterleichterungen für die Landwirtschaft.

Um der Landwirtschaft die notwendig gewordene zusätzliche Beschaffung von Ersatzmitteln für Einstreuzwecke zu erleichtern, gewährt die Deutsche Reichsbahn mit Wirkung vom 25. 10. 34 für die Beförderung von Torfstreu, Torfmull und Torfstreusoden im Rückvergütungswege einen weiteren Frachtnachlaß von 15 bezw. 30 v. H. von den bisher schon für diese Güter nach Ausnahmefrachtsätzen berechneten Frachten. Die Ermäßigung wird nachträglich auf Antrag im Erstattungswege bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen gewährt. Näheres hierüber ergibt sich aus den Bestimmungen über die Gewährung dieser Ermäßigung, die bei den Güterabfertigungsstellen eingesehen werden können. Die Maßnahme gilt bis längstens 15. Juni 1935.

Deutsche Arbeit für den nahen Osten.

Neue Straßenbahnwagen für die Türkei.

Brauereimaschinen für Zypern.

Wie wir hören, wird in Kürze in Chrysopryssis auf Zypern eine neue größere Bierbrauerei errichtet werden. Die für diese Brauerei erforderlichen Maschinen und sonstigen technischen Anlagen werden aus Deutschland bezogen. Zugleich wird die Leitung des neuen Unternehmens in die Hände deutscher Fachmänner gelegt werden.

Dieser Tage sind in Istanbul mehrere neue Straßenbahnwagen aus Deutschland eingetroffen. Die Inbetriebnahme der neuen Wagen wird in Kürze erfolgen.

Weiterhin günstiger Auftragsbestand im deutschen Schiffbau.

Der Auftragsbestand der deutschen Werftindustrie gestaltet sich weiterhin zufriedenstellend. Nach den neuesten statistischen Erhebungen waren zu Beginn des 4. Quartals 1934 insgesamt 41 Schiffe mit 92 265 BRT für deutsche Rechnung im Bau. Die entsprechenden Ziffern für das vorhergehende Quartal lauten 37 Schiffe mit zusammen 79 502 BRT. Der Auftragsbestand für das Ausland beträgt — ebenfalls zum Beginn des 4. Quartals 1934 — 8 Schiffe mit 49 100 BRT gegen 9 Schiffe mit 50 800 BRT im vorhergehenden Quartal.

Aufnahme der Vorarbeiten für den Bau des Ostsee-Wolga-Kanals.

Dieser Tage sind die Vorbereitungsarbeiten für den Bau der neuen russischen Binnen-Wasserstraße Ostsee—Wolga in Angriff genommen worden. Der Ostsee—Wolga-Kanal wird Leningrad mit Moskau und dem Wolgasystem verbinden. Es handelt sich hierbei um die Durchführung eines der größten russischen Kanalbauprojekte.

Neue Reichsautobahn-Ausschreibungen.

Die Bauabteilung Wandsbeck der Kraftfahrbahn Hamburg—Lübeck hat für den Streckenabschnitt km 21,4 bis 24,8 eine neue Ausschreibung erlassen, die sich auf Erdbewegungen und Versetzungen erstreckt. Leistungsverzeichnisse vergibt die ausschreibende Stelle. Angebote mit der Aufschrift „Mutterbodenabtrag für Los 14, 15, 16 und 17" sind bis zum 3. November an die Bauabteilung Wandsbeck zu richten. Zuschlagsfrist 3 Wochen. — Die Oberste Bauleitung der Kraftfahrbahn Schkeuditz—Schleiz in Halle vergibt: etwa 54 000 cbm Mutterboden, 410 000 cbm Erdbewegung, 30 000 cbm Moorbodenbewegung, 460 000 qm Dammverdichtung und 30 000 cbm Beton und Eisenbeton. Näheres von der ausschreibenden Stelle. Angebote bis zum 29. Oktober an die Bauabteilung Halle, Merseburgstraße 11.

Bau der Maisa-Bagdad-Bahn.

Der stellvertretende Oberkommissar teilte dieser Tage der Presse mit, daß mit größter Wahrscheinlichkeit der Bau der Maisa-Bagdad-Bahn in den kommenden fünf Jahren durchgeführt werden wird. Die entsprechenden Vorbereitungen für die Aufnahme des Bahnbaues seien bereits im Gange.

„Braunkohlen-Benzin AG."

● **Berlin**, 26. Oktober.

Unter dem Namen „Braunkohlen-Benzin AG." wurde am 26. Oktober ein Unternehmen zur Herstellung von Treibstoffen und Schmierölen unter Verwendung von deutscher Braunkohle gegründet.

Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 100 Mill. ℳ. Die Gründer sind: 1. Anhaltische Kohlenwerke, 2. Braunkohlen- und Brikettindustrie (Bubiag), 3. Deutsche Erdöl, 4. Elektrowerke, 5. IG Farbenindustrie, 6. Ilse Bergbau, 7. Mitteldeutsche Stahlwerke, 8. Rheinische Braunkohle, 9. Sächsische Werke, 10. Werschen-Weißenfels.

Als Reichskommissar ist Reichsbankdirektor Dr. Bäumer bestellt worden. Sitz der Gesellschaft ist Berlin.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 26. Okt. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 39,50 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Silber in Barren 900 t 44—47.

Molkereiprodukte.

⊙ **Berlin**, 26. Okt. Deutsche Markenbutter 130 ℳ, deutsche Feinmolkereibutter 127 ℳ, deutsche Molkereibutter 123 ℳ, deutsche Landbutter entsprechend niedriger.

Hamburger Schweinemarkt.

● **Hamburg**, 26. Okt. Auftrieb: 2523 Schweine. Es kosteten: a1) —, a2) 51, b) 51, c) 48—51, d) 45—49, e) 42—44, f) —, g1) 50—51, g2) 42—49. Marktverlauf: mittel.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 26. Okt. Auftrieb: Ochsen 913, Bullen 387, Kühe 1518, Kälber 1474, Schafe 3515, Schweine 10053. Marktverlauf: Rinder mittel; Kälber und Schafe ruhig; Schweine glatt. Es kosteten: Ochsen: a) 37—39, b) 32—36, c) 27—31, d) 22—25; Bullen: a) 36, b) 31 bis 34, c) 26—30, d) 22—25; Kühe: a) 32—33, b) 24 bis 30, c) 16—20, d) 10—14; Färsen: a) 34—35, b) 30—32, c) 24—28, d) 18—23; Fresser 18—24; Kälber: a1) 65—80, a2) 52—57, b) 42—50, c) 30—40, d) 14—25; Schafe: a1) 46—47, a2) 40—42, b1) 44—45, b2) 36—40, c) 40—43, d) 20—27, e) 31—32, f) 28—30, g) 17—27; Schweine: a1) 52, a2) —, b) 52, c) 49—52, d) 46—49, e) 40—43, f) —, g1) 50—51, g2) 46—48.

Bremen: Baumwolle

	26. 10. Brief	26. 10. Geld	26. 10. bezahlt	25. 10. Brief	25. 10. Geld	25. 10. bezahlt
Loco	14.37			14.41		
Oktober	—	—	—	—	—	—
Dezember	14.15	14.13	—	14.29	14.22	14.26
Januar	14.28	14.23	—	14.41	14.38	14.38
März	14.37	14.34	—	14.50	14.48	14.49
Mai	14.49	14.46	14.49	14.63	14.60	14.61
Juli	14.60	14.57	14.59	14.74	14.72	14.73

Tendenz: ruhig u. stetig

Liverpool: Baumwolle

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Loco	6.92	6.97	Juni 35	6.56	6.56
Oktober	6.70	6.71	Juli 35	6.54	6.54
November 34	6.70	6.71	August 35	6.49	6.49
Dezember 34	6.69	6.70	September 35	6.44	6.43
Januar 35	6.67	6.68	Oktober 35	6.40	6.38
Februar 35	6.65	6.66	Dezember 35	6.38	6.36
März 35	6.63	6.64	Januar 36	6.38	6.36
April 35	6.60	6.61	März 36	6.38	6.36
Mai 35	6.58	6.59	Mai 36	6.37	6.35
Tendenz: ruhig, stetig			Juli 36	6.36	6.34

Tagesimport	26. 10.	2. 10.
	—	4100

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	26. 10.	25. 10.
Loco Surtee F. G.	6.05	6.09
„ Broach F. G. (Good Staple)	5.10	5.14
„ M. G. Punjab/American F. G.	5.30	5.34
„ Centr. Provinces Oomra Nr. 1	5.11	5.15
„ Bengal F. G.	3.25	3.29
„ Bengal Superfine	3.45	3.49
„ Sind F. G.	3.30	3.34
„ Sind Superfine	3.50	3.54

Liverpool:

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	26. 10. Sakellaridis	26. 10. UpperF.G.F.	25. 10. Sakellaridis	25. 10. UpperF.G.F.
Oktober	7.98	7.14	7.99	7.16
November	7.98	7.13	7.99	7.15
Dezember	8.01	7.13	8.02	7.15
Januar	8.04	7.13	8.05	7.15
März	8.09	7.16	8.10	7.17
Mai	8.14	7.19	8.14	8.20
Juli	8.17	7.21	8.17	8.23
Loco	8.22	7.28	8.29	7.29

Tendenz: stetig

New Orleans: Baumwolle

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Loco	12.55	12.58	März	12.31	12.36
Oktober	12.30	12.18	Mai	12.36	12.41
Dezember	12.25	12.28—29	Juli	12.42	12.44—45
Januar	12.28	12.32	Tendenz:	stetig	

New York: Baumwolle

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Loco	12.50	12.55	April	12.32	12.37
Oktober	12.32	—	Mai	12.35—36	12.40—41
November	12.18	12.22	Juni	12.37	12.42
Dezember	12.23—25	12.27—29	Juli	12.33	12.44—45
Januar	12.28	12.32	August	12.37	12.39
Februar	12.28	12.33	September	12.34	12.35
März	12.29—30	12.35	Tendenz:	stetig	

Geschützte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	6000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	42000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	—
Export nach dem übrigen Kontinent	13000
Export nach Japan und China	4000
Fracht n. Liverpool f. starkgepr. Ballen	—
Fracht für Standard	—
Export nach Kanada und Mexiko	—

Anzeigenteil



Backe selbst

denn es lohnt sich für jeden Haushalt, aber nur im „Tiefe Sparbackofen" mit gemölbt. Backräumen. Leichte Handhabung. Größte Dauerhaftigkeit. Niedrige Preise. Günstige Zahlungsweise. Man fordere Beschreibung auch über Fleischräucherschränke. [4264

Ofenfabrik Tritschler, Norwalde

Existenz!

In einem aufblühenden, verkehrsreichen Orte des Münsterlandes bietet sich für einen strebsamen [5476

Metzgermeister

mit einigen tausend Mark Barvermögen sichere Existenz. Anfragen erbeten unter D 332 an die Anzeigen-Verwaltung der Zeno, Münster i. W.

Die kaufkräftigsten Kreise im Münsterland erfassen Sie durch eine Insertion in der ZENO-Zeitung!

Drainröhren

naturrot, [4375
säurefrei,
kalkfrei
sauber u. winkelig
prompt lieferbar

Vredener Tonindustrie

G. m. b. H.,
Vreden i. W.

Prima eingetrag. 1½jährig. [5472

Bernhardiner-Hund

(Rüde) Ia Stammbaum, langhaarig, **zu verkaufen.** Off. unt. 1396 an d. Bocholt. Volksblatt Bocholt, erb.

Eine Klein-Anzeige in den Zeno-Zeitungen hat großen Erfolg!

Bäckerei

in der Nähe Münsters z. verpachten. Off. unt. Z 302 an die Allgem. Zeitung, Coesfeld.

Ohne Zeno keine Werbung im Münsterland

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen **keine Original**-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Witwer, kathol., Fabrikarb. in Enschede (Holl.), mit 2 Mädchen, im Alter v. 12 u. 10 J., sucht sof. **kath. Haushälterin** v. 30—35 J. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. unt. Haushälterin 237 an die Gronauer Volkszeitg., Gronau i. Westf.

Perfekter [5473

Herrenfriseur

(Dublikopfschneid.) über 20 J., ehrlich, katholisch und solide, zum 4. Nov. gesucht. Kost und Wohn. im Hause. Angeb. mit Lohnforderung u. Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle d. Gronauer Nachrichten Gronau.

Jg. ehel. fleiß. Metzgergeselle

sofort gesucht.
Heinr. Jürgens Metzgermeister, **Emsdetten,** Schulstr. 1. [5480

Gesuche

Zahnärztliche Helferin

4 Jahre im Beruf, perfekt in allen vorkommend. Arbeiten, bereit, im Haush. behilflich zu sein. [5479

sucht Stellung

Gehalt nach Uebereinkunft.
Oberhausen (Rhld.), Wellingholzerstraße 2.

Fräulein, kath., in Küche u. Haushalt erfahren, Nähkenntnisse. [5474

sucht Stelle als Stütze

für sofort od. spät. Ang. unt. Z 304 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld erbeten.

„Zeno-Zeitung"
Dein Heimatblatt

Sozialpolitik auf neuen Wegen.

Als am 1. Oktober Dr. Ley in einem Aufruf der schaffenden Bevölkerung von dem vollendeten Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsbetriebsgemeinschaften Kenntnis gab, wollten die Stimmen im Lande nicht verstummen, die da fragten, welche praktische Bedeutung die künftige Tätigkeit der DAF und der Reichsbetriebsgemeinschaften im besonderen haben würde. Man nahm organisatorische Unvollkommenheiten in unteren Gliederungen zum Anlaß einer höchst unproduktiven Kritik und übersah, daß in der Praxis der Sozialvertretungen sich eine Entwicklung anbahnt, die eine Ueberwindung klassenkämpferischer und interessenbedingter Methoden darstellt. In Kreisen der Wirtschaft schenkte man insbesondere den Worten Dr. Leys Beachtung, die darauf hinwiesen, daß politische Leiter der Partei und Amtswalter der Arbeitsfront nicht als betriebsfremde Elemente im Sinne des Arbeitsordnungs-Gesetzes anzusehen seien, daß vielmehr die Vertreter dieser Organisationen über den Zweifel der parteiischen Einstellung erhaben seien.

Der Arbeiter oder der Betriebsinhaber schlechthin wird sich nicht ohne weiteres eine Vorstellung davon machen können, weshalb diese Worte für die Praxis der Sozialvertretungen so entscheidenden Wert haben sollten. Es sei deshalb hier einmal der Versuch gemacht, die wichtigsten Momente aus der Vergangenheit und die Richtung der kommenden Entwicklung aufzuzeigen. Man muß bei allen sozialpolitischen Betrachtungen von der Tatsache ausgehen, daß in einem Wirtschaftsbetrieb, und sei er auch noch so mustergültig, Streitfragen zwischen dem Unternehmer und seiner Gefolgschaft auftreten. Der Weg, auf dem man nun bemüht ist, diesen Streit zu schlichten — nicht im Sinne des Kompromisses, sondern im Sinne der sozialen Rechtsprechung —, ist entscheidend für das soziale Rechtsempfinden des gesamten Volkes überhaupt, sowohl des Unternehmers als auch seiner Werksleute. Die vergangenen Jahre haben eindeutig bewiesen, daß der früher beschrittene Weg die sozialen Streitigkeiten zu einer Gefahr für die Einigkeit des Volkes anwachsen ließen.

Die früheren Unternehmer- und Arbeiterverbände waren deshalb Instrumente des Klassenkampfes, weil man grundsätzlich von der Einstellung ausging, daß der Unternehmer und sein Angestellter und Arbeiter auf dem Gebiet der Wirtschaft einander als Gegner gegenüberständen. Es leuchtet ein, daß eine Wandlung der Dinge erst beginnen konnte, als man diesen Grundsatz fallen ließ und auch bereit war, die organisatorischen Konsequenzen daraus zu ziehen. Denn, eine tatsächliche Wandlung kann erst in dem Augenblick eintreten, in dem die Betreuung aller Fragen, die früher Anlaß zum Streit gegeben haben, einer Organisation anvertraut werden, in welcher Unternehmer und Werksleute zugleich zusammengefaßt sind. Mit anderen Worten: Es ist Aufgabe der Betriebsgemeinschaften, alle Fragen zu bearbeiten, die in die gemeinsame Sphäre der Werksleute und Unternehmer gehören. Aus dieser Erkenntnis heraus kann man auch eine weitere, oft gestellte Frage beantworten, nämlich die der Aufgabenabgrenzung zwischen der gewerblichen Wirtschaft und der Arbeitsfront.

Jeder Unternehmer hat zwei Interessensphären. Die eine betrifft die Gestaltung seines Unternehmens in betrieblicher Hinsicht und die Sorge um den Einkauf der zu verarbeitenden oder umzuschlagenden Waren, sowie den Verkauf seiner Erzeugnisse. Die andere Interessensphäre bezieht sich auf die Gestaltung des Verhältnisses zu seinen Werksleuten. In der ersten Sphäre ist er nur sich selbst verantwortlich mit Ausnahme der Bindungen, die ihm der Staat, d. h. in diesem Falle die Wirtschaftsführung auferlegt. Hier kann er seine Privatinitiative zur vollen Entfaltung bringen, hier schließt er sich mit Unternehmern gleicher Interessen in Verbänden zusammen. In der anderen Sphäre jedoch wird er sich in einem nationalsozialistischen Staat von vornherein mit seinen Werksleuten an einen Tisch setzen müssen. In der anderen Sphäre darf es keine Interessenverbände geben, denn sonst stände die praktische Ueberwindung des Klassenkampfes nur auf dem Papier. Es ergibt sich ferner die überraschende Tatsache, daß alle wirtschaftlichen Interessen des Angestellten in die zweite Interessensphäre des Unternehmers fallen. Damit ist zugleich eine weitere Frage beantwortet, welche heute allgemein Kopfschmerzen macht: Warum für die Unternehmer zwei Organisationen bestünden, nämlich die Verbände der gewerblichen Wirtschaft und die Betriebsgemeinschaften der Arbeitsfront, während für den Gefolgsmann, den Arbeiter, den Angestellten und Gesellen nur die Betriebsgemeinschaft zuständig wäre. Der Arbeitnehmer hat schließlich kein wirtschaftliches Interesse, das nicht den Unternehmer auch berührte. Das unterscheidet ihn ja gerade vom Unternehmer, der außer den tarif- und arbeitsrechtlichen Interessen noch technische Sorgen mit der Betriebsführung und dem Absatz seiner Waren oder Erzeugnisse hat. Die Berufsausbildung des Arbeitnehmers könnte als einziger Punkt umstritten sein; sie gehört aber bei näherer Ueberlegung zweifelsohne in die gemeinsame Interessensphäre des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, weil eine vollendete oder mangelhafte Berufsausbildung letztlich auch für den Unternehmer von entscheidender Bedeutung bezüglich der Leistungsfähigkeit seines Betriebes ist. Es würde unseres Erachtens sehr zur Beruhigung der Wirtschaft beitragen und zeitraubende Zuständigkeitsstreitigkeiten unterbinden, wenn man diese Ueberlegungen auch einmal in den unteren Einheiten der mannigfaltigen Organisationen anstellte, dort, wo nämlich die praktische Arbeit anfällt und wo der Zuständigkeitsstreit oft jegliche Arbeit unmöglich macht.

Die Zweiteilung gewerbliche Wirtschaft — DAF hat somit für den Unternehmer und nicht zuletzt für die soziale Praxis weitgehendste Bedeutung, während die nur einmalige Bindung des Arbeitnehmers an die Betriebsgemeinschaft ebenfalls den praktischen Erfordernissen, sowie nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht. Bei diesen Betrachtungen wurden zunächst die Aufgaben des Treuhänders nicht erwähnt, weil dieser als Richter von Staatswegen mit den Organisationen nur in sachlicher Verbindung steht. Er hat Entscheidungen zu treffen und bedient sich zur Unterstützung der Organisation, die alle Berufstätigen umfaßt. Ihm stehen Sachverständigenbeiräte zur Seite, die zu dreiviertel von der DAF vorgeschlagen werden. Die Praxis hat nun ergeben, daß der Umfang der Arbeiten sehr groß sein wird, wenn allen Streitigkeiten Erledigung und Beachtung finden sollen. Mit anderen Worten: Soll der Treuhänder alle Streitfragen zur Entscheidung bringen, so bedarf es eines sachverständigen Kontrollapparates, der allem Anschein nach eine Dauereinrichtung werden muß. Vorschläge von seiten der Partei sind bereits vor geraumer Zeit gemacht worden; vor wenigen Tagen äußert sich nun auch der Stellvertreter des Führers der gewerblichen Wirtschaft, Graf von der Goltz, hierzu und kommt zu dem Schluß, daß mit dem Fortschreiten der Entwicklung die Sachverständigenbeiräte immer mehr zu Instanzen einer Selbstverwaltung würden, die anfänglich nur beratend, später aber in steigendem Maße auch zu Vorentscheidungen herangezogen werden. Damit wäre erreicht, daß die Entscheidungen immer mehr sachlich und lokal dezentralisiert würden und so dem Einzelfall so gerecht wie möglich werden. Hier treffen sich die Ausführungen von der Goltz' mit dem Aufruf Dr. Leys in der Bestrebung, einem Uebergangszustand ein Ende zu machen, in dem der Klassenkampf zwar überwunden, aber die Form, d. h. die Praxis des sozialen Ausgleichs noch nicht gefunden war. H. H.

In der Ausgabe 19 des „Kirchlichen Amtsanzeiger der Diözese Trier" gibt das Bischöfliche Generalvikariat folgendes Schreiben des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bekannt: „Auf das Schreiben vom 14. September 1934 — Dr. 6423a — teile ich ergebenst mit, daß das Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" von Rosenberg nur auf der Liste der zur Beschaffung für „Lehrbüchereien geeigneten Bücher" steht; ein Zwang oder eine Pflicht es zu lesen besteht natürlich nicht. Damit entfällt auch für die katholischen Lehrer und Lehrerinnen der Gewissenskonflikt, von dem in dem dortigen Schreiben die Rede ist. In Vertretung: gez. Bahlen."

Der lateinische Text der päpstlichen Bulle zum Eucharistischen Weltkongreß, die die Ernennung des Kardinalstaatssekretärs zum päpstlichen Legaten beglaubigt, wurde beim feierlichen Eröffnungshochamt, das der Erzbischof von Buenos Aires hielt, von Prälat Dr. Kaas in seiner Eigenschaft als Apostolischer Protonotar verlesen.

Das Grabmal des Kaisers Augustus.

Von unserem römischen Korrespondenten.

▲ **Rom**, 23. Oktober.

Da wo der Tiber mit seinem wolfsfarbenen Wasser am nächsten an den Corso heranbiegt, der den Platz del Popolo am nördlichen Eingangstor der Stadt in schnurgerader Linie mit ihrer Mitte an dem Platz am Palazzo di Venezia verbindet, sieht man vom Monte Pincio herab auf eine flach gewölbte Kuppel, deren tragende Wände von den verwirrend abgestuften Dächern der angebauten Häuser verdeckt werden. Unter jener Kuppel liegt der größte römische Konzertsaal, und auf einem der angrenzenden Dächer stand am letzten Montag früh Mussolini. Er zog seinen Rock aus, ließ sich eine Spitzhacke geben, und mit kräftigen Schlägen begann er das Dach aufzureißen. Die Wolke aus Mörtelstaub, die dabei hervorquoll, war das Signal für den Beginn der Arbeiten zur Freilegung des Augusteums.

*

Der erwähnte Konzertsaal nämlich, in dem noch in diesem Frühjahr Furtwängler mit großem Erfolg sein Orchester dirigierte, ist ein Raum in dem monumentalen Grabmal, dem Mausoleum, das der Kaiser Augustus für sich und seine Familie auf dem alten Marsfeld erbauen ließ. Es war in seiner Anlage, ähnlich wie das Mausoleum Kaiser Hadrians, die spätere Engelsburg, orientalischen Vorbildern nachgebildet: Auf einem quadratischen Sockel erhoben sich viersach abgestufte und nach oben enger werdende Ringmauern. Auf der obersten Mauer ließ Augustus, wie die Legende berichtet, aus jeder Provinz seines Weltreiches einen Korb voll Erde schütten, damit er unter dem Boden der ganzen Welt, die er beherrschte, begraben werde. Auf dem so entstandenen kegelförmigen Hügel wurden Zypressen gepflanzt, und ganz oben wurde ein ehernes Standbild des Kaisers aufgerichtet. Nach Augustus, seinen Verwandten und Nachfolgern war Nerva der letzte Kaiser, der (im Jahre 98 n. Chr.) in diesem Mausoleum beigesetzt worden ist. Im beginnenden Mittelalter wurde an der Stelle, wo vorher das Standbild des Augustus war, eine Kapelle zu Ehren des Erzengels Michael erbaut. Als später die Stadt verödete, dehnten sich Weingärten und Aecker rings um die Ruinen des Grabmals, das nur noch ein mit Gras bewachsener Trümmerhaufen war, auf dem die Rinder weideten. Die römische Adelsfamilie der Colonnas machte es dann zum Kernstück ihrer Stadtfestungen. An derselben Stelle — welche schneidende Ironie der Geschichte! — mußten im 14. Jahrhundert, als im ganzen Abendland der Schwarze Tod seine Ernte hielt, die römischen Juden auf dürren Disteln die geschundene Leiche Rienzis, des letzten der Tribunen, verbrennen, der als ein „Heldenspieler im zerlumpten Purpur des Altertums" davon geträumt hatte, das Reich des Augustus zu erneuern. Von den Colonnas kam das Mausoleum in den Besitz der Soderini, die es zu einer Arena für Stierkämpfe einrichten ließen. Im vergangenen Jahrhundert wurde das Grabmal des Augustus ein Magazin des italienischen Staates. Dann erwarb es die Stadt Rom, die es in einen Konzertsaal umwandelte.

*

Inzwischen ist das Augusteum, wie es heute heißt, ringsum mit den armseligen Häusern eines wahren Elendsquartiers umbaut und so zugebaut worden, daß man sich von der Größe und Wucht seiner Anlage kaum eine Vorstellung machen könnte, wenn nicht das moderne Kuppeldach einen Begriff von dem Ausmaß der Räume gäbe, die es umschließt. Die Arbeiten, mit denen jetzt begonnen wurde, sind auf mehrere Jahre berechnet. Die Umbauten werden abgerissen, und wo heute noch ein Gewinkel und Gewirr von dunklen Gassen und trostlosen Häusern steht, soll ein geräumiger Platz angelegt werden, der das Grabmal des Augustus dem Blick freilegt und breite Straßen nach dem Tiberufer und dem Corso ausstrahlen läßt. An dem Mausoleum selbst werden die vor längerer Zeit begonnenen Ausgrabungen fortgesetzt, an anderer Stelle der Stadt wird ein modernes Konzerthaus erstehen, und die Reste des antiken Rundbaus werden wieder einen Eindruck von dem geben, was er vor fast zweitausend Jahren darstellte. Aber wie bei der Ausgrabung der Kaiserforen, der Freilegung des Kapitols und des Zirkus Maximus verbinden sich auch hier in der Eigenart der Umformung des römischen Stadtbildes durch Mussolini mit den Bemühungen der Archäologie höchst moderne Zwecke: Arbeitsbeschaffung durch produktive Erwerbslosenfürsorge, Altstadtsanierung, Räumung der Elendsquartiere und großstädtische Verkehrspolitik.

Gesteigerte marxistische Tätigkeit in Oesterreich.

Illegale Zeitungsdruckerei ausgehoben.

DNB **Wien**, 26. Oktober.

Ueber die außerordentliche Verstärkung der marxistischen illegalen Propaganda in der letzten Zeit wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der u. a. mitgeteilt wird, daß am Herstellungsort der illegalen Arbeiterzeitung in Wien, der vor einigen Tagen aufgedeckt wurde, im Laufe des September und Oktober Nummern der Arbeiterzeitung in einer Auflage von 20000 Exemplaren, ferner eine Nummer der Druckschrift „Die Revolution" in einer Auflage von 10 000 Exemplaren und ein anderes sozialdemokratisches Flugblatt in einer Auflage von 20 000 Exemplaren gedruckt worden seien. Die eben aus Brünn eingetroffenen Druckplatten, die für die Herstellung der nächsten Nummer bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. In der Wohnung eines Maurergehilfen im 12. Wiener Gemeindebezirk wurden mehrere 10000 Exemplare illegaler sozialdemokratischer Flugschriften beschlagnahmt.

Es konnte festgestellt werden, daß die Wohnung des Maurerhilfen als zentrale Niederlage und Vertriebsstelle illegaler sozialdemokratischer Literatur für das gesamte Bundesgebiet diente. Acht Personen wurden verhaftet.

Auch die Kommunisten betrieben in den letzten Wochen wieder eine lebhafte Flugblattpropaganda. Bei den zur Unterbindung dieser Propaganda von der Bundespolizeidirektion durchgeführten Erhebungen

konnten in Wien drei Büros der sogenannten „Oesterreichischen Roten Hilfe", einer illegalen Hilfsorganisation der Kommunistischen Partei, aufgedeckt werden.

Dies führte zu der Verhaftung einer größeren Anzahl von Personen, die als Melde- bezw. Uebernahmestellen für kommunistisches Propagandamaterial oder als Kuriere fungierten. Es wurden im ganzen 20 Sozialdemokraten und 50 Kommunisten im Zuge dieser Erhebungen zu Verwaltungsstrafen bis zu sechs Monaten Arrest verurteilt. Nach der Verbüßung dieser Strafe ist ihre Ueberführung in das Konzentrationslager Wöllersdorf in Aussicht genommen.

Minister Fey an die Christlich-Sozialen.

DNB **Wien**, 26. Oktober.

Nach sehr langer Zeit hat jetzt der Wiener Heimatschutz wieder Werbeversammlungen abgehalten. Auf einer dieser Versammlungen hielt Bundesminister Generalstaatskommissar Fey eine Rede, in der er sich u. a. auch mit unverkennbarer Anspielung gegen gewisse Kreise der Christlich-Sozialen wandte. In einer Uebergangszeit wie der heutigen, so meinte er, lauerten immer wieder Gefahren im Hintergrund. Heute bestehe vor allem die Gefahr, daß die Absichten, die für die neuen Aufgaben des Staates maßgebend seien, verwässert würden. In den neuen Formen dürfe sich nicht der alte Geist von früher breitmachen. Wenn die alten Menschen und Führer aufträten, bestehe die Gefahr, daß eine Fehlkonstruktion entstehe. In der letzten Zeit würden auf diesem Gebiete immer wieder Versuche gemacht. Gelängen diese Versuche, dann würde Oesterreich immer ein Herd der Unruhe bleiben. Mit alten Führern, die man aus der Versenkung hervorziehe, gebe es kein Paktieren.

In innenpolitischer Hinsicht sei festzustellen, daß die verschiedenen Gegner und Oppositionellen wieder sehr rührig geworden seien. Das gelte insbesondere von den Marxisten. Ueberall rolle der Rubel. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, diese Gefahren zu unterschätzen. Und da gäbe es Leute, die diese Gefahren gering achteten. Wenn es gelänge, den Heimatschutz auszuschalten, dann würden diese Gefahren ins Riesenhafte wachsen. Es gebe Leute, die meinten, daß sie allein den Glauben gepachtet hätten, und daß der Heimatschutz zu wenig christlich sei. Denen, so erklärte Fey, sage ich: Wir haben gekämpft, als sich die anderen noch nicht aus den Mauslöchern hervorgetraut hatten. Die Begriffe Heimatschutz und Oesterreich sind untrennbar miteinander verbunden.

Niederrheinische Marxisten vor dem Volksgericht.

DNB **Berlin**, 25. Oktober.

Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat und des Vergehens gegen das Schußwaffengesetz hatten sich am Donnerstag vor dem Ersten Senat des Volksgerichtshofes sieben Angeklagte aus den niederrheinischen Orten Geldern, Nieukerk und Capellen zu verantworten. Ihnen wurde zur Last gelegt, an einer geheimen Zusammenkunft bei dem 46 jährigen Mitangeklagten Theodor van de Locht in Nieukerk und an einer Fahrt nach Cleve zu einer Kundgebung teilgenommen zu haben.

Nach den Ermittlungen der Voruntersuchung war in der geheimen Zusammenkunft in Nieukerk ein Zusammengehen der KPD mit der SPD beschlossen und eine Verbrüderungsfeier abgehalten worden. Man plante eine „Einheitsfront der Tat" und besprach alle möglichen Terrorakte, wie Brandstiftungen, ein gemeinsames bewaffnetes Vorgehen und die Zerstörung von Bahnanlagen. An der Fahrt nach Cleve waren nur der 36jährige achtmal, darunter wegen schweren Landfriedensbruches und Widerstandesleistung, vorbestrafte Reinhard Glamming und der 28 jährige Karl de Muer aus Geldern als Führer, sowie der 35 jährige Theodor Siebe aus Geldern und der 33 jährige Hans Steffen aus Capellen als Teilnehmer beteiligt. Die Kundgebung in Cleve sollte auf fernmündlichen Anruf aus Düsseldorf hin losgehen. Notfalls sollte, wie die Angeklagten selbst zugeben mußten, der Widerstand der Polizei mit Waffengewalt gebrochen werden. Der Anruf blieb aber aus und so kehrten die Fahrtteilnehmer in der Nacht unverrichteter Dinge in ihre Heimatorte zurück. Die Angeklagten wollten sich in der Hauptverhandlung vieler belastender Einzelheiten, die sie früher selbst zugegeben hatten, nicht mehr erinnern und schoben sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe. Im übrigen erklärten sie, daß sie keine Aufstandshandlungen als solche geplant hätten, sondern nur Vorbereitungen treffen wollten für den Fall, daß die NSDAP, wie im marxistischen Lager damals befürchtet worden sei, sich auf illegalem Wege der ausschließlichen Regierungsgewalt bemächtigen sollte.

Der Senat hielt diese Behauptung nicht für widerlegt und ließ die Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat fallen, da die NSDAP. zur damaligen Zeit noch nicht so fest im Staate verankert war wie gegenwärtig. Aus diesem Grunde mußten die drei Nieukerker Sozialdemokraten mangels Beweises freigesprochen werden, während die vier Geldener Kommunisten wegen Vergehens des Waffenmißbrauchs und gegen das Schußwaffengesetz Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren erhielten.

⊙ **Meppen**, 26. Okt. **Kindesentführung vor Gericht.** Im März d. Js. wurde in Meppen ein elfjähriger Junge entführt. Ein fremder Motorradfahrer hatte den Jungen zur Mitfahrt überredet. Der Fahrer nahm den Jungen abe bis nach Rheine mit, wo er ihn absetzte und seinem Schicksal überließ. Es gelang, kurze Zeit später den Motorradfahrer zu ermitteln. Es handelt sich um einen gewissen A. Siemens aus Essen-Borbeck, der bei der Kriminalpolizei kein unbeschriebenes Blatt ist und schon mehrfach wegen sittlicher Verfehlungen und Verbrechen vorbestraft war. Es gelang, ihn der Tat zu überführen. Die Große Strafkammer in Osnabrück verurteilte den Angeklagten in Meppen zu zwei Jahren sechs Monate Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Möbel - Teppiche - Dekorationen
DEUTSCHE WK MÖBEL
Unser Geschäft ist am Sonntag, den 28. Oktober, von 14 bis 19 Uhr geöffnet
Möbelhaus Schumacher & Co. Dortmund Reinoldihaus
Deutschlands schönstes Haus für Wohnungseinrichtungen. 15478

ELEGANT UND DOCH PREISWERT



Preiswertes Carmosett-Kleid
in schwarz/weiß, braun/weiß und blau/weiß gemustert, in allen Größen vorrätig . . . 8.50

Carmosett-Kleid
gutsitzende Form, mit eingesetzten Glockenteilen, in modernen Farben 12.00

Barets und Aufschlaghüte
für Jugendliche, in vielen modischen Ausführungen u. Farben

Große Auswahl in Damen-Filzhüten
nur modische Formen und alle Weiten, zu sehr niedrigen Preisen

Stets Neuheiten in eleganten Haar- und Haarvelour-Hüten

Morgen, Sonntag, ist unser Haus von 13.30 bis 18.00 Uhr geöffnet

Jugendlicher Mantel
mit aparter Pelzkrawatte und fescher Armelgarnitur; in der kleidsamen Gürtelform, auf kunstseidenem Duchesse-Steppfutter . . 27.50

Kleidsamer Mantel
aus solidem Stoff, auf kunstseidenem Duchesse - Steppfutter, mit großem Slate-Lamm-Kragen 34.00

Fescher jugendlicher Mantel
gute blaue Bouclé-Ware, mit neuartiger Bleuté-Pelzgarnierung 45.00

Der vornehme Bouclé-Mantel
mit hübscher Rückengarnierung und großem Kragen aus Persianer-Kopf, auf kunstseidenem Maroc-Steppfutter 59.00

Besonders preiswerter Sportmantel
aus englisch gemustertem Stoff, sehr jugendliche Form, auf kunstseidenem Duchesse 13.50

Bouclé-Mantel
in blau und schwarz, mit großen Sportrevers und Rückenriegel, auf kunstseidenem Duchesse-Steppfutter 22.50

Solider Marengo-Mantel
hübsche anschließende Form, mit aparter Ärmelgarnitur, großem Pelzkragen und kunstseidenem Duchesse-Steppfutter 41.00

Vornehmer Mantel
mit reicher Biesengarnierung im Rücken und an den Ärmeln, kunstseidenem Duchesse-Steppfutter und großem Oppossum-Kragen 53.00

Modischer blauer Flauschmantel
gute reinwollene Qualität, mit neuartigen Revers, Steppkragen und Rückenriegel, auf kunstseidenem Maroc gefüttert 56.00

Jugendlicher Mantel
aus gutem Bouclé-Stoff, in grau und graublau, mit hübscher indisch-Lamm-Garnierung . . 70.00

Vornehmer schwarzer Bouclé-Mantel
tadellose Paßform, mit kunstseidenem Maroc-Steppfutter und schönem Persianerkragen 85.00

Eleganter Mantel
mit jugendlichem Fehkragen und aparter Rückenlinie, auf kunstseidenem Maroc-Steppfutter 90.00

Preiswerte Mattkrepp-Bluse
solide kunstseidene Ware . . . 4.90

Hübsche Kunstseiden-Bluse
moderne Bindeform, mit Biesengarnitur 6.50

Carmosett-Bluse
die beliebte Westenform, mit Plissee und Knopfgarnitur . . . 7.00

Kunstseiden-Bluse
gute Mattkrepp-Qualität, mit hübscher Plissee-Garnitur 7.75

Mattkrepp-Bluse
gute kunstseidene Ware, mit vornehmer Hohlsaum - Garnierung, 8.50

Bouclé-Rock
gutsitzende Form, in blau und schwarz 6.50

Sportrock
aus gutem reinwollenem Diagonal, in schwarz/grau gemustert 7.00

Eleganter Bouclé-Rock
gute Qualität, mit schöner Stepp- und Knopfgarnitur . . 10.00

Aparter Rock
aus reinwollenem Afghalaine; gute Verarbeitung und tadelloser Sitz 10.50

Eleganter Cotelé-Rock
reinwollene Qualität, besonders flotte Form 13.75

Reinwollenes Strickkleid
in modernen Farbtönen, jugendliche Form 10.50

Modernes Jersey-Kleid
gutsitzende Form, mit hübscher Biesen- und Faltengarnitur 14.00

Jugendliches Jumperkleid
aus modernem Jersey-Stoff, besonders fesche Form . . . 18.50

Die praktischen Kübler-Strickkleider u. -Röcke
für Damen, in aparten Farben und modernen Ausführungen

Strickkleidchen
aus reiner Kammgarnwolle, in grün, bleu und fraise . . . . . Länge 45 5.30

Waschsamt-Kleidchen
solide Qualität, in bleu und rot . Länge 70 4.80

Hübsches Schottenkleidchen
Passenform . . . . . Länge 70 9.00

„Kübler"-Strickkleidchen
moderne Form, in grün, bleu und rot Länge 70 14.90

weitere Größen mit entsprechendem Aufschlag

Lammfell-Mäntelchen
Passenform, in weiß und schönen Pastellfarben . . . . . Länge 42 5.50

Hübscher Mädchen-Mantel
mit Pelzkragen . . . . . Länge 70 11.50

Fescher Mädchen-Sportmantel
aus solidem, kariertem Stoff . . . . Länge 65 11.–

Reinwollener Lodenmantel
in schwarz, marine und grün . . Länge 60 10.25

weitere Größen mit entsprechendem Aufschlag

CRAMER & MEERMANN GMBH

Essen, Limbecker Straße

Einer, der unschuldig hingerichtet wurde.

Den Fall Jean Lerroit hatte man in New York schon vergessen, als man auf einem kleinen Zettel im Schreibzimmer des Richters J. Fitzgerald eine Notiz fand: „Er wurde unschuldig hingerichtet. Das Blut des Jean Lerroit verlangt Sühne!" In seinem Schlafzimmer lag der Richter tot, mit einer Kugel im Kopf, auf dem Bett. Er hatte seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt. Er starb buchstäblich an seinem Gewissen, das ihm keine Ruhe mehr ließ, seit er in Erfahrung gebracht hatte, daß er wirklich einen Fehlspruch fällte.

Der Fall Lerroit lag nicht gerade einfach. Man hatte die Gattin des Kaufmanns Lerroit ermordet aufgefunden. Zwischen den Eheleuten bestanden Zwistigkeiten. Es lag auch aus sonstigen Gründen nahe, anzunehmen, daß der Gatte an dem Ableben der Gattin wenigstens Interesse hatte. Einige unglückliche Indizien kamen hinzu. Es stand so schlimm für Lerroit, daß seine fortgesetzten Beteuerungen seiner völligen Unschuld kein Gehör mehr fanden. Der Richter J. Fitzgerald, der den Prozeß führte, glaubte nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln, als er die Todesstrafe beantragte und auch bei dem Gericht durchsetzte.

Da sich inzwischen die Indizien immer weiter verdichteten, wurden auch die Gnadengesuche des Unglücklichen zurückgewiesen. Er mußte nach Ablauf der üblichen Fristen auf den elektrischen Stuhl. Er starb mit der Beteuerung auf den Lippen, nie auch nur die Absicht gehabt zu haben, seine Frau zu ermorden und auch nie jemanden zu einer solchen Tat angestiftet zu haben.

Der Prozeß war nach allen notwendigen Gesichtspunkten erhärtet. Fitzgerald fühlte sich vollkommen im Recht. Bis eines Tages ein bekannter Kriminalist bei dem Richter erschien und ihn darauf aufmerksam machte, daß man in Philadelphia einen jungen Mann verhaftet habe, der unter anderem auch die Mordtat an der Frau Lerroit eingestanden habe. Es seien auch in seinem Besitz einige Schmucksachen der Frau gefunden worden. Fitzgerald war von diesem Augenblick an verstört, fuhr selbst nach Philadelphia, um die Aussagen des Verhafteten zu prüfen und kam als gebrochener Mann zurück. Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß Lerroit wirklich unschuldig gestorben war.

Als ihm die Kriminalakten unterbreitet wurden und aus den beigegebenen Vermerken ein Vorwurf gegen den Richter zu lesen war, der sich nur auf Indizien bei der Fällung des Todesurteils stützte, verließ der Richter Fitzgerald, übrigens in New York eine bekannte Persönlichkeit, sein Büro, ging nach Hause und erschoß sich am anderen Tag.

Uraufführungen.

Renate Uhl: „Der Fall Wunderlich".

(Kölner Schauspielhaus.)

Wunderlich ist ein Gerichtsvollzieher, der die bestehende Rechtssprechung korrigiert, indem er bei Wucherern, die sich nur durch geschickte Paragraphenkombination vor einem Urteil retteten, erpresserisch eine verjährte Schuld eintreibt und mit dem Geld schuldlos in finanzielle Bedrängnis geratene kleine Handwerker vor dem finanziellen Zusammenbruch und der Zwangsversteigerung bewahrt. Schon Renate Uhls „Hafenlegende" rief zur Neugestaltung des Lebens und seiner schematischen Rechtsordnung auf. Leider erscheint wie dort auch in dem neuen Stück vieles unglaubwürdig. Besonders aber mangelt es an Handlung. Es wird zuviel gesagt. Aber es ist mit echtem Gefühl empfunden und spricht an durch die feine Mischung von nackter Realität und zarter Stimmung. Das Temperament der Sprache reißt mit, so daß es häufig bei offener Szene Beifall gab.

Friedrich Griese: „Die Schafschur".

(Düsseldorfer Schauspielhaus.)

Daß neben dem Boden der einzelne und sein Geschick immer untergeordnet bleiben — dieses Urgefühl des bäuerlichen Wesens kann sich bis zur Tragödie zuspitzen. Denn unabweislich fordert das Herz sein Recht, fordern es aber auch die Mächte der Scholle. An einer Stelle von Friedrich Grieses Komödie wird dies entscheidende Bauernempfinden auch ausgesprochen, mit dem herben Ernst eines eingeborenen Gesetzes. Aber das Stück streift nur diese tragische Möglichkeit; stärker jedoch rührt es an dem geheimnisvollen Gleichlauf des geschwisterlichen Blutes.

Wenn da ein Bruder seinen Spaß vom bloßen Schabernack bis zur Verwegenheit eines Spiels mit der Teilnahme der Schwester an seinem vorgeflunkerten Sterben treibt — dann wird der Scherz fast Frevel! Dabei ahnt vorerst keiner, daß sich die herkömmlichen Neckereien zwischen Miachel Treia und seiner Schwester Justine so weit entwickeln würden. Nachdem er ihr schon in einer Nacht die Grenzsteine versetzt hatte und danach den Besuch des Büttels in seiner Stube hatte, schert sein treuergebener Knecht Niels nun gar zwei Schafe Justines. Der Spaß wird natürlich bald entdeckt. Treia als der Schuldige erkannt — als der Großbauer plötzlich „krank" wird. Tatsächlich täuscht er die Schwester, die nunmehr glaubt, den Bruder mit ihrer Schelte und Draufgängerei beim Bürgermeister so getroffen zu haben. Als gar der Michael seinen Sarg bestellt und die letzten Anordnungen trifft, verliert Justine ihre bäuerliche Instinktsicherheit und bekennt ihre Teilnahme. Da kann der Treia nicht mehr länger an sich halten; doch die so furchtbar getäuschte Justine wird erst wieder versöhnt, als sie eben miteinstimmen muß in die ausgelassene Freude soviel derber Lebensfreude.

Mit behaglicher, epischer Breite dehnt sich diese Bauernkomödie; vielleicht tut Griese hier und da ein wenig zu viel des Guten und läßt das episodische Beiwerk allzu üppig wuchern. Immerhin teilt sie die saftige Daseinsfülle der Gestalten dem Zuschauer geradezu atmosphärisch mit.

Die Uraufführung war dank den durchweg ausgezeichneten darstellerischen Leistungen ein voller Erfolg.

Th.

Kalender.

Illustrierter Deutscher Kalender. Preis Mk. 0,70. Verlag W. Köhler, Minden.

Der 208 Seiten starke Kalender enthält u. a. über 100 Abbildungen, ernste und heitere Erzählungen, interessante Aufsätze und Plaudereien, Aufsätze über Familienforschung und über die Bedeutung unserer Vornamen, Ratschläge für die Hausfrau, Rätsel- und Denkaufgaben, das vollständige Verzeichnis der Messen und Märkte, eine Wettervoraussage für 1935 nach dem 100jährigen Kalender und viele Tabellen.